

Ercheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Litās, im übrigen Litāen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Bezugsnummern kosten 30 Cent.



# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litāuens

Nummer 271

Memel, Dienstag, den 17. November 1936

88. Jahrgang

Es geht wieder vorwärts!

## Nationale besetzen Universitätsstadt

Die Sonntagskämpfe um Madrid - Der rote Widerstand läßt nach

St. Jean de Luz, 16. November. (Eita.)

General Queipo de Llano hat am späten Sonntagabend über den Sender Sevilla folgendes amtliches Telegramm des Generals Franco aus Salamanca verlesen, wobei er bemerkte, daß er Befehl des Generals Franco habe, das Telegramm wörtlich und ohne jeden Kommentar weiterzugeben: „Zeit dem frühen Morgen haben an der Front von Madrid die roten Milizen angegriffen, worauf sich ein heftiges Gefecht entwickelte, das bis 1 Uhr mittags dauerte. In dieser Stunde waren die Roten nicht nur bis zu ihren Stellungen zurückgeworfen worden, sondern es wurden auch unter heftigen Gewehr- und Handgranatengriffen die Gräben ihrer Verteidigungslinien genommen. Die Roten haben zwei Eisenbahnbrücken der Nordbahn über den Manzanares, ungefähr 300 Meter vom Nordbahnhof entfernt, gesprengt. Von diesem Augenblick an begann der Angriff mit Tanks, denen Infanterie folgte, die in ihrem Angriffseifer sogar die Tanks überholte. Die Universitätsstadt wurde vollkommen eingenommen. Darauf folgten um 17 Uhr drei Abteilungen unter Führung des Obersten Yague den Vormarsch über Bomilla, Pases de Nofales und in den Straßen von Madrid fort, wo ein merkwürdiges Nachlassen des roten Widerstandes zu merken war.“ Der General schloß mit einem „Viva España.“

Paris, 16. November. (Eita.) General Queipo de Llano hat, wie hier bekannt wird, in der Nacht zum Montag noch ein Ferngespräch mit General Franco geführt, der ihn von dem Fortgang der Operationen vor und in Madrid unterrichtete. Demnach haben die nationalen Truppen ihr Vorrücken fortgesetzt und weitere Straßenzüge von Madrid selbst eingenommen.

### Nächtlicher Uebergang über den Manzanares

London, 16. November. (Eita.) Wie „Reuter“ aus Madrid berichtet, ist es den nationalen Truppen in der Nacht zum Sonntag gelungen, den Manzanares-Fluß zwischen der Toledo- und der Princesinnen-Brücke zu überschreiten. Gleichzeitig ist es den Truppen des Obersten Barron gelungen, die Häuser gegenüber der Segovia-Brücke zu erobern. Aus Kiffabon wird berichtet, daß der Leiter der kommunistischen Partei in Madrid, Vicente, am Sonntagabend in Madrid getötet worden ist. Auch der Leiter der „Verteidigung Madrids“, der General Miaja, soll verwnundet worden sein.

Salamanca, 16. November (Eita.)

Der Sonntagabend-Veresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen meldet aus dem Abschnitt der 7. Division, daß die Säuberungsaktionen und die Befestigung der von den nationalen Truppen in dem südlichen Stadtviertel Madrids errichteten Stellungen weiter fortgeführt worden seien. Die Kampfaktivität der Roten habe am Sonntagabend nachgelassen. Ein Angriffsversuch gegen die rechte Flanke der nationalen Truppen konnte blutig zurückgewiesen werden. Die in Asturien kämpfende 8. Division meldet, daß Veruche der roten Miliz, die Verbindungslinien zwischen Oviedo und dem Gros der Nationalen Streitkräfte abzuschneiden, vereitelt worden seien. Aus den Abschnitten der 5. und 6. Division sowie der Division Soria werden nur leichte Schieberereien gemeldet. Der nationale Sender meldet am Sonntagabend nachmittag, daß es den nationalen Truppen westlich von Madrid nach schweren Kämpfen gelungen sei, den Widerstand der roten Miliz bei Pozuelo de Alarcón zu brechen und diesen wichtigen Stützpunkt der Marxisten zu erobern. Dieser bedeutende Erfolg sichert nicht nur die linke Flanke der vor Madrid kämpfenden nationalen Truppen, sondern bedeutet gleichzeitig auch eine ernste Bedrohung der Verbindungslinie von El Escorial nach Madrid, die als Rückzugslinie der Roten von Wichtigkeit ist.

### Noter Angriff abge schlagen

Paris, 16. November. (Eita.) Der Sender Sevilla meldet, daß bei Garabandal Alto wieder drei

neral, daß am Sonntag auch zwei rote Flieger in der Umgebung Madrids abgeschossen wurden.

### Noter Widerstand in Escorial

Paris, 16. November (Eita.) Der Rundfunksender von Teneriffa teilt mit, daß die nationalen Truppen ihren Vormarsch an der Front von Guadalupe fortsetzen, während sich die Roten in Richtung Alcalá de Henares zurückzogen. Die Marxisten in der Gegend von Escorial seien fast vollständig eingekreist; ihr Widerstand werde deshalb nicht mehr von langer Dauer sein. 40 nationale Flugzeuge hätten im Laufe des Sonntagabend Madrid überflogen, wobei zwei rote Kampfflugzeuge abgeschossen worden seien. Die nationalen Luftstreitkräfte kehrten unverfehrt zu ihrer Basis zurück.

### Das letzte Gold

Paris, 16. November (Eita.) Aus Valencia verläutet, daß die rote Regierung augenblicklich den Restbestand des noch in der Bank von Spanien befindlichen Goldes aus Madrid abzuführen lasse. Am Freitag seien neun Lokkraftwagen mit

Gold in Valencia eingetroffen. Diese Goldsendung sei von zwei roten Panzerautomobilen und etwa 50 Milizen begleitet gewesen.

### Französische Gewerkschaft verhindert Zuckertransport für Nationale

Paris, 16. November (Eita.) Während aus den verschiedenen französischen Häfen täglich Dampfer mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial für die Roten in Spanien abgehen, verliert man jetzt, die Lebensmittelzufuhr für die Nationalen zu verhindern. Am Sonntagabend hatte ein französischer Dampfer in Marseille fünf Tonnen Zucker für Palma de Mallorca geladen, das sich in den Händen der Burgos-Regierung befindet. Der Sekretär der marxistischen Dockarbeitergewerkschaft begab sich daraufhin sofort zum Büro der Dampfschiffahrtsgesellschaft, um mitzuteilen, daß der Dampfer nicht auslaufen werde, wenn der Zucker nicht wieder an Land gebracht würde. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, beugte sich die Reederei der marxistischen Drohung, so daß das Schiff ohne die Zuckerladung auslaufen mußte.

### Um die britisch-italienische Verständigung

## Gingehende Aussprache Eden-Grandi

Starke Annäherung erfolgt - Demnächst Berichterstattung vor Mussolini

London, 16. November. (Eita.)

Im englischen Außenamt wird bestätigt, daß am Freitagabend eine eingehende Aussprache zwischen Außenminister Eden und dem italienischen Botschafter Grandi stattgefunden hat. An amtlicher Stelle wird erklärt, daß über den Inhalt der Unterredung nichts mitgeteilt werden kann. Es wird jedoch bei dieser Gelegenheit bestätigt, daß die Unterredung die Frage einer englisch-italienischen Verständigung zum Gegenstand gehabt hat und daß eine starke Annäherung der beiderseitigen Standpunkte erfolgt ist.

Der italienische Botschafter verläßt in den nächsten Tagen London um sich nach Rom zu begeben, wo er an den Beratungen des Großen Fachausschusses teilnehmen wird. Es ist anzunehmen, daß Grandi bei dieser Gelegenheit eine eingehende Aussprache mit Mussolini haben wird, dem er nunmehr über die Ansichten der britischen Regierung in vollem Umfang berichten kann. In London steht man auf dem Standpunkt, daß eine englisch-italienische Aussprache zum Zwecke einer Annäherung der Ansichten durchaus zu begrüßen sei, daß aber formell die Initiative dazu von Rom ausgehen müsse.

### Die italienisch-ungarischen Besprechungen

Budapest, 16. November (Eita.) Die sachlichen Beratungen zwischen dem italienischen Außenmini-

ster Graf Ciano und der ungarischen Regierung begannen am Sonntagvormittag mit einer längeren Unterredung im Ministerpräsidium, an der der Ministerpräsident und der Außenminister teilnahmen. Der italienische Außenminister legte sodann an dem ungarischen Botschafter einen Franz nieder. Um die Mittagszeit wurde der Außenminister Ciano von dem Reichsverweser Admiral v. Horthy empfangen; ein Frühstück des Reichsverwesers für den Grafen Ciano und seine Begleitung schloß sich an. In den Abendstunden veranstalteten die italienische Botschaft ein Diner mit folgendem diplomatischen Empfang. Eine amtliche Mitteilung über die Besprechungen vom Sonntagabend wurde nicht veröffentlicht.

Anschließend des Besuchs des italienischen Außenministers hat einer der größten Plätze von Budapest auf Beschluß der Hauptstadt den Namen „Mussolini-Platz“ erhalten.

Budapest, 16. November. (Eita.) Der italienische Außenminister Graf Ciano folgte am Sonntag mit seiner Begleitung einer Einladung des Reichsverwesers v. Horthy nach Schloß Goebdelloe. Er kehrte in den frühen Abendstunden wieder nach Budapest zurück. Zu Ehren des italienischen Gastes fand abends eine Galavorstellung in der Oper statt, an die sich ein Ball im ungarischen Außenministerium angeschlossen.

Am Montag wird Graf Ciano eine außerhalb von Budapest gelegene Kavallerieschule besichtigen; er verläßt in den Abendstunden die ungarische Hauptstadt.

### Erklärung der deutschen Regierung

## Deutschlands Ströme wieder frei

Internationale Stromakte nicht mehr verbindlich

Berlin, 16. November.

Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet: Die beteiligten deutschen Missionen bei den in den internationalen Stromkommissionen für Rhein, Donau, Elbe und Oder vertretenen Regierungen haben im Laufe des Sonntagabend diesen Regierungen ein Schreiben übermittelt, das folgenden Inhalt hat: Die Freiheit der Schifffahrt auf allen Wasserstraßen und die Gleichbehandlung aller im Frieden lebenden Staaten auf diesen Wasserstraßen sind vor dem Weltkrieg fast 100 Jahre lang die Grundlagen einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Anliegern der schiffbaren Ströme gewesen. Demgegenüber ist in Versailles im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet einseitig zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schifffahrt zuwiderlaufendes System geschaffen worden, das Deutschland eine dauernde

internationale Ueberwachung seiner Wasserstraßen aufzuzwingen suchte, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mitwirkung von Nichtuferstaaten übertrug.

Die deutsche Regierung hat sich auf das ernste bemüht, diese unerträgliche Regelung durch anderweitige Vereinbarungen zu beseitigen. Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben im langwierigen Verhandlungen verücht, spätestens zum 1. Januar 1937 einen Zustand herzustellen, der mit dem deutschen Standpunkt verträglich gewesen wäre. Ein Erfolg ist diesen Bemühungen versagt geblieben, weil die anderen beteiligten Mächte sich nicht haben entschließen können, ein System aufzugeben, das in seinen Grundlagen mit den deutschen Hoheitsrechten unvereinbar ist. Ueberdies ist am Rhein der nächst Deutschland westlichste Uferstaat, das Königreich der Niederlande, nicht im Mat d. J. S. getroffenen Vereinbarungen

nicht beigetreten; es sind aber gerade an diesem Strome klare Verhältnisse notwendig. An der Elbe ist es nicht gelungen, die neue Regelung von der Versailler Grundlage zu lösen und insbesondere den Zustand zu beseitigen, daß vier Nichtuferstaaten ohne besondere Interessen an der Elbe-Schifffahrt auch heute noch den Anspruch erheben, Garant der Schifffahrtsfreiheit auf diesem Strome zu sein.

Für den deutschen Ober-Elbe-Strom besteht noch heute, wenn auch ohne Beteiligung Deutschlands, eine internationale Kommission mit einem im Jahre 1920 ohne deutsche Mitwirkung provisorisch bestellten französischen Generalsekretär. An der Donau haben zehn Jahre Bemühungen des Donau-Uferstaates Deutschland um Wiedereintritt in die Donau-Mündungs-Kommission keinerlei Erfolg gehabt.

Die von der Deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai d. J. betriebene Revision der Donauakte hat trotz allen Entgegenkommens Deutschlands keinerlei Fortschritte gemacht. Endlich glauben die anderen Mächte, in bezug auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal an der Deutschland in Versailles aufgezungenen willkürlichen Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte festhalten zu sollen.

Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten, die vorstehend gekennzeichnete Lage der Dinge noch länger hinzunehmen. Sie sieht sich deshalb zu der Erklärung gezwungen, daß sie die in Versailles Vertrag enthaltenen Bestimmungen über die auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen und die auf diesen Bestimmungen beruhenden internationalen Stromakte nicht mehr als für sich verbindlich anerkennt.

Sie hat dementsprechend beschlossen, die für den Rhein am 4. Mai getroffene vorläufige Vereinbarung (modus vivendi) gemäß deren Artikel 3 Absatz 2 mit sofortiger Wirkung hiermit zu kündigen und von der Unterzeichnung der für die Elbe entworfenen Vereinbarung gleichen Charakters abzusehen. Damit entfällt eine weitere Mitarbeit Deutschlands in den Versailler Stromkommissionen. Die Vollmachten der bisherigen deutschen Delegierten sind erloschen.

Zugleich teilt die deutsche Regierung folgende von ihr getroffene Regelung mit: Die Schifffahrt auf den auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen steht den Schiffen aller mit dem Deutschen Reich in Frieden lebenden Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Behandlung deutscher und fremder Schiffe statt; das gilt auch für die Frage der Schifffahrtsabgaben. Dabei legt die deutsche Regierung voraus, daß auf den Wasserstraßen der anderen beteiligten Staaten Gegenseitigkeit gewahrt wird.

Außerdem wird die deutsche Regierung die deutschen Wasserstraßenbehörden anweisen, mit den zuständigen Behörden der anderen Anliegerstaaten gemeinsame Fragen zu erörtern und darüber gegebenenfalls Vereinbarungen zu treffen.

### Paris erklärt

Paris, 16. November. (Eita.) Das französische Außenministerium gibt bekannt: „Die deutsche Kündigung der Bestimmungen des Versailler Vertrages, die sich auf die deutschen Flüsse beziehen, sowie der Flussschifffahrtsakte, die





## Memel, 16. November Martini-Bücherei der „Concordia“

Wenn nur die Schwere der Zeit Maßstab dafür sein würde, ob Feste oder gefellige Veranstaltungen überhaupt gefeiert werden dürfen, dann hätte dieses Martini-Bücherei der „Concordia“ am letzten Sonnabend nicht stattfinden können. Selbst wenn wir von Tausenden absehen, die heute alle gleichermaßen bedrückt und nur die schwere wirtschaftliche Lage im Auge haben, dann ist es gerade der Kaufmannsstand, der es am meisten zu spüren bekommt, in welcher großen Maß landwirtschaftliche Schichten als Käufer ausfallen. Aber da ein Martini-Bücherei der „Concordia“ ja keine üppige Festlichkeit ist, sondern ein fröhliches Gänseessen, und da Stunden harmloser, lustiger Geselligkeit ein wenig Kraft geben für den grauen Alltag mit seinem scharfen Konkurrenzkampf, hatte man keinen Anlaß, in diesem Jahr die lange Reihe der Martini-Büchereien zu unterbrechen.

So leuchtete denn eine „110“ den zahlreichen Mitgliedern entgegen, die sich mit einigen von den Mitgliedern persönlich geladenen Gästen aus den Kreisen der Wirtschaft und der freien Berufe am Sonnabend abend in den Räumen des Café Sommer zusammenfanden, und sie zeugte davon, auf welcher eine alte Geschichte die „Concordia“ zurückblicken kann. Auch der äußere Rahmen förderte die festliche Stimmung, war doch der große Saal des Cafés nach einer gründlichen „Aberholung“ eben fertig geworden und leuchtete nur so in gold. „Ja, wenn die Geschichte auch so golden strahlen möchte wie dieser Saal,“ mag mancher Kaufmann seufzend gedacht haben.

Wenn auch in der Ansprache, mit der der Vorsitzende, Herr Arno Jahn, die Mitglieder und die Gäste begrüßte, von Geschäften naturgemäß nicht viel die Rede war, so wurde die wirtschaftliche Lage doch mit einigen treffenden Bemerkungen gestreift. Der Abend wurde dazu beitragen, daß die Kaufmannschaft sich immer mehr bewußt werde, wie schädlich ein Konkurrenzkampf nur um der Konkurrenz willen sei, so schloß der Vorsitzende seine Ansprache. Rechtsanwältin Schroeder dankte im Namen der Gäste mit einer witzigen Ansprache, stellte fest, daß die „Concordia“ sich immer wieder erneuert und jung bleibe und wünschte ihr, sie möge weiter wachsen, blühen und gedeihen. Den unterhaltenden Teil des Abends bestritten mehrere Mitglieder des Deutschen Theaters mit viel guter Laune, großem Geschick und unermüdblicher Gefeierlichkeit. Dazwischen erlangten, von der tüchtigen und eifrigen Hauskapelle begleitet, gemeinsame Tafellieder. In einem von ihnen, überschrieben „299 Jahre Mitgliedschaft durch sieben Concordianer“, wurden die treuesten und ältesten Mitglieder der „Concordia“ gefeiert, nämlich die Herren Kantowski, Hieble, Paul Schulz, Rudat, Leppert, Rubelki und Krips. Das große Tafellied doch etwas sehr mancherlei aktuellen Ereignissen in unserem kommunalen Leben humorvolle Glanzlichter auf. „Die Kammerei vom Krankenhaus / kommt nächstens fort aufs Land hinaus. / Jedoch, was wird — nicht Ruh uns läßt / — aus unserm Storchennest“, so und ähnlich sang man nach einer sehr flotten Melodie. Und nachdem man festgestellt hatte, daß in gewissen Fällen der Weg vom Vibauer Tor bis zu einem Dertchen vor der Johannisstraße doch etwas sehr weit sei, schritt man auch ein „hädtebauliches Problem“ an: „Am Denkmalplatz erst kürzlich hat / geschafften aus der Magistrat / ne „Zinsel“ für den Fußverkehr. / Na, war denn das so fürchtbar schwer / dort unterkellert was zu bau'n / „Für Männer“ und „Für Frau'n“? So erhielt Bürgermeister Schulz eine ganze Reihe von Stichworten für eine längere Ansprache, in der neben manchen launigen Bemerkungen auch ein erster Ton mitleidig. Das mit der „unterirdischen Schatzkammer“ wäre eine wirklich glänzende Idee, und er würde sie sofort an das Stadtbauamt weiterleiten. Er würde sich, Spaß beiseite, überhaupt freuen, wenn die Verbindung zwischen der Kaufmannschaft und der Verwaltung sich noch enger gestalten könnte, als bisher. Die Verwaltung sei auf Anregungen aus dem praktischen Leben angewiesen, sie wolle sich nicht abdampfen, sondern immer frischen Wind spüren. Und so wünschte auch er der „Concordia“ und dem Kaufmannsstande eine gute und gedeihliche Weiterentwicklung.

Da also gute Reden, lustige Vorträge und Vorträge die Martiniabende würzten, welche die Küche des Café Sommer aufs trefflichste knuiprig geboten hatte, verlief der Abend mit „den Stunden, die sich ihm angeschlossen“, in einer munteren und fröhlichen Begeisterung. „Möge durch Eintracht aus einem Kleinen etwas Großes werden“, so heißt der schöne Wahlspruch der „Concordia“ in der Uebersetzung. Und so bleibt zu wünschen, es möge nicht nur diese festliche Veranstaltung ein Beitrag dazu sein, daß dieser Wahlspruch unter den Mitgliedern der „Concordia“ und im weiteren unter der Kaufmannschaft sich immer mehr verwirklicht, sondern er möge noch mehr als bisher uns im Memelgebiet als ein Ziel voranleuchten, dem wir wirklich nachleben.

## Erstaufführung des Lustspiels „Amphitryon“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Montag, den 16. November, findet im Anrecht weiß die Erstaufführung des Lustspiels „Amphitryon“ von Heinrich v. Kleist statt. Dienst-

tag wird im Anrecht rosa das Lustspiel „Hoffa in Steineich“ zum ersten Male wiederholt. Wenn auch anlässlich des 125. Todestages Heinrich v. Kleists die Aufführung von „Amphitryon“ am Mittwoch, dem 18. November, durchaus dem Charakter des Tages entsprochen hätte, hat sich die Intendanz entschlossen, die Aufführung auf Sonntag, den 28. November, 3/4 Uhr nachmittags, zu verlegen, damit die Mittwoch-Abendbesucher Gelegenheit haben, das Lustspiel-Konzert in der Kirche zu besuchen. Am Donnerstag, dem 19., wird im Anrecht blau Kleists „Amphitryon“ wiederholt.

## Einbrecher festgenommen

Wie wir schon öfters berichten konnten, wurden in letzter Zeit mehrere Wadchenkammern erbrochen, wobei zur Hilfe eilende Personen von dem Täter

## Die packenden Romane

von Diamanten und Juwelen, die tollen Abenteuer von Diggern und Diamantenräubern, die Legenden von dem unheilvollen Schmutz gekrönter Häupter, die Geschichte der berühmtesten Edelsteine, ein Thema, wie man es sich bunter und ereignisreicher gar nicht wünschen könnte, wird in unserer neuen Artikelserie behandelt, mit deren Abdruck wir in dieser Nummer beginnen:

## „Im Banne des Juwelenrausch“

Glanz und Glend um blizende Steine. — Ein Tatsachenbericht von Diggern, Minen, Märchenglück und Aberglauben

Der bekante Verfasser Curt Corinth hat diesen Abenteuerroman der Juwelen mit seinen Märchen vom Glück, mit seinen ergreifenden Tragödien zusammengefaßt zu einer Art Kiste voller mitreißender Spannung, die auch unsere Leser in ihren Bann schlagen wird.

mit einem Revolver bedroht wurden, so daß es ihm dadurch immer gelang, noch rechtzeitig zu entfliehen. Auf Ersuchen des Kriminalpolizeiamtes wurde nun in Litauen der Schlosser Vincas Kovera, geboren am 14. April 1902 zu Libau, als Täter festgenom-

men. Personen, die von Kovera bei den Einbrüchen bedroht worden sind oder ihn gesehen haben, werden gebeten, beim Kriminalpolizeiamt zwecks Gegenüberstellung zu erscheinen.

\* Anlässlich des belgischen Nationalfeiertages, Namensstag Leopold III., König der Belgier, hatte das Königlich Belgische Konsulat geflaggt.

\* Einziehung einer Strafe an der Dange. Die Stadtpolizeiverwaltung hat die zwischen dem Germania-Speicher und dem Holzplatz der Firma Hugo Eubr von der Fährstraße nach dem Dangeufer verlaufende öffentliche Straße auf Grund des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes für den öffentlichen Verkehr eingezogen.

\* Diebstähle. In der Nacht zum Sonnabend wurde in einem Geschäft in der Hohen Straße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden Zigaretten, Tabak und Genussmittel sowie etwas Kleingeld entwendet. — In der gleichen Nacht wurde in dem Restaurant „Britisch Tunnel“ ebenfalls ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei aus einem Glaskasten eine Menge Zigaretten und Zigarren im Werte von 150 Lit entwendet wurden. — Am 7. November stellte ein Einwohner des Hauses Vibauer Straße 20 fest, daß ihm aus einer Kiste, die sich in einer unverschlossenen Kammer befindet, etwa drei Meter schwarzer Mantelstoff im Werte von 70 Lit entwendet worden waren.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 16. November 1936

Aufgeboten: Kellner Karl Gustav Schmidt mit Verkäuferin Lotte Martha Nolting, beide von hier.

Eheschließung: Arbeiter Stanislovas Paukuskaitis mit Arbeiterin Kotryna Zaboraitis, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Hafenbaubeamten Boleslovas Kulys von hier, dem Arbeiter Juozapas Andriejus von Klein-Tauerlaufen, Kreis Memel. Eine Tochter: dem Hafenbaubeamten Artur Herbert Theodor Nieß von hier.

Gestorben: Rentnempfänger Franz Josef Froese, 78 Jahre alt, Rentnempfänger Albert Schridrigkeit, 78 Jahre alt, Rentnempfänger Andreas Sibpas, 75 Jahre alt, von hier.

## Kirchzettel

Jakobskirche. Dinstag, 9 Uhr dt. Beichte t. d. Sakristei, 9 1/2 Uhr deutscher Abendmahls-Gottesdienst (Radioübertragung), Pfarrer Votke, 11 1/2 Uhr lit. Gottesdienst, Pfarrer Votke. [6248]

Ev.-luth. Gem.-Fr.-Vere.-Str. (Dinstag) Nachm. 2 Uhr lit. Zurecht, 4 Uhr deutsch Waps, Fajels, Chor singt, 6 Uhr Jugendb. [6238]

## 17. Stiftungsfest des Arbeiter-Gesangsvereins

Der 17. Geburtstag des Memeler Arbeiter-Gesangsvereins wurde am vergangenen Sonnabend abend in den Räumen des Schützenhauses in Memel festlich begangen. Der Verlauf der Feier hat auf das eindrucksvollste erkennen lassen, daß das Interesse und die Anteilnahme der Memeler Bevölkerung am Arbeitergesangsverein von Stetigkeit zu Stetigkeit eine bedeutungsvolle Steigerung erlebt. Immer allgemeiner und bewusster wird die Erkenntnis, daß die Arbeiter-Gesangsvereine einen der Hauptträger, ja vielleicht sogar den einzigen Träger des kulturellen Lebens sind und damit gleichzeitig das Gedankens der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaft in unserer Heimatstadt und damit im ganzen Memelgebiet darstellen.

Der große Saal des Schützenhauses wies reichen Schmuck auf, ein Zeichen mehr dafür, welche besondere Sorgfalt und Liebe die Arbeiter-Gesangsvereine der äußeren Ausgestaltung ihres Erntefestes angedeihen lassen. Der Vorbericht der Bühne war durch Lichtdekorationen in den Vereinsfarben Blau-Gelb geschmückt, die sich auch über den ganzen Bühnenausschnitt hinweg spannten. Das Dirigentenpult war mit dem hochragenden Vereinsbanner und durch Tannen- und Lorbeergrün verziert, und nach hinten zu war die Bühne durch weiße Stoffkulisfen zu einem feierlich-strahlenden Ganzen abgeschlossen. So bot der Saal, der mit der festlich geschleierten Schar der Gäste bis auf den letzten Platz besetzt war, ein einheitlich dekorativ-frohes Bild.

Genau 1/2 11 Uhr konnte der Dirigent des AGV, Mittelschullehrer Eitel Greulich, das Zeichen zum Beginn des Festkonzertes geben. Dem Sängerspruch, vom Dirigenten selbst vertont, folgten zwei Trinklieder „Wein und Rosen“ von Fr. Krausfeld und „Am tiefen Keller“ von Ludw. Fischer; das letztere wurde von dem Bassisten des Vereins, Naujoks, als Solo-Einlage sehr wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Die umfangreiche, schöne, prachtvolle Stimme des Solisten wurde von dem Chor, ähnlich der Vortragsweise der Don-Kofaken, summand begleitet.

Der Vorsitzende des Vereins, Landesdirektor Surau, hielt darauf die Begrüßungsansprache. Er entbot den Ehrengästen und allen Erhaltenen ein herzliches Willkommen. Seine Ausführungen, eingeleitet in dem Versprechen, daß der Verein, getreu seinem bisherigen Wirken, auch weiterhin seine ganze Kraft den drei Dingen widmen wird: Arbeit, Heimat, deutsches Lied! Wie stark die Treue der Arbeiter-Gesangsvereine zu ihrem Verein ist, das zeigte der Redner in einem kleinen und doch so beredten Beispiel. Ein ehemaliger Sangesbruder, der vor mehreren Jahren bereits nach Deutschland, nach Hannover, fortgezogen ist, hat kürzlich durch seinen alten Vater in Memel dem Verein einen kunstvollen Bannernagel überreichen lassen, den er von den Ersparnissen seines Arbeitslohnes erkanden hat. Diese Zusammengehörigkeit, dieses

Mann zu Mann-Stehen, mache die Stärke des Vereins aus. Daß dieser Geist bei den Arbeiter-Gesangsvereinen in aller Zukunft lebendig bleiben werde, das sei kein, des Redners, Wunsch. Unter stärkstem Beifall der Zuhörer schloß Landesdirektor Surau seine Ansprache mit dem Wunsch, daß das memelländische Volk ein singend Volk von Brüdern werden möge! — Die Arbeiter-Gesangsvereine im Anschluß darauf ein dreifaches Hoch auf die Gäste aus.

Der Chor sang dann Emil Krämers heiter-beschwingendes Zecherlied „Fröhlichkeit beim Wein“ und das Doppelquartett des AGV trug drei Lieder vor, „Leichter Sinn“ (Fr. Nagler), „So nett“ und „Mein Schaber!“ (H. Schumann). Beides Stimmmaterial und eine fein abgestimmte und recht geschickte Vortragsweise trug diesen acht Arbeiter-Gesangsvereinen wärmste Anerkennung ein; damit war der erste Teil der Vortragsfolge abgeschlossen.

Der zweite Abschnitt des Programms brachte Gesänge getragenem Charakter. Ganz ausgezeichnet gelang das Schubert-Lied „Die Nacht“ und auch die Wiedergabe von „Wasserfahrt“ (H. Mendelssohn - Bartholdy) vermittelte stärkste Wirkungen.

Es folgte nunmehr die Gratulationscur, die in Anbetracht der Bedeutung des AGV und der Anziehungskraft seiner Darbietungen auch diesmal wieder sehr umfangreich ausgefallen ist. Glückwünsche brachten dar: Landesdirektor Wetke (Landesdirektorium), Landtags-Bezirkspräsident Monien (Memelländischer Landtag),

Notar Dr. Borcher (Stadtvorordnetenversammlung), Otto Jung (Memelländischer Sängerbund), Lehrer Naujoks (Viedertafel), Seminaroberlehrer Niedawski (Viedertafel), Kampowski (Männer-Turnverein Memel), Schappals (Arbeiter-Gesangsverein in Heydekrug), Frau Klein (Sportverein Memel), Sawowit (Memeler Bandonium-Club), Mittelschullehrer Robbe (Collegium musicum und Schwimm-Club „Poseidon“), Schattat (Sport-Club „Frena“), Watern (Verband der Staats- und Gemeindeglieder), Genste (VVA), Mittelschullehrer Klimkeit (Memeler Volksverein), Schwelunus (Radfahrverein Memel II), Rektor le Courte (Ausschuß zur Erbringung der im Weltkrieg gefallenen Memelländer), Trumppahn (Bund der Kriegsbefähigten), Regierungsbaumeister a. D. Domisch (Schwimm-Club 1932 und Kurischer Schwimm-Club), R. Schat (Memeler Kanu-Verein). Außer den genannten Organisationen hatten zahlreiche weitere Behörden, Vereine und Betriebe, so u. a. das Deutsche Generalkonsulat, der Theaterverein, das Deutsche Theater, die Betriebswerke, Landesversicherungsanstalt und andere mehr Vertreter entsandt. Herr Surau konnte überdies eine große Anzahl von Glückwunschkarteogrammen verlesen. Die herzlichen Worte,

mit denen der Erste Vorsitzende des AGV für die Wünsche und Geburtstagsgaben dankte, wurde von den Arbeiter-Gesangsvereinen auf das schönste und stimmungsvollste unterföhren durch den Gesang „Es braust ein Lied...“ Mit Beethovens kraftvollem „Opferlied“ und den beiden gefühlvollen Tonbildern von F. Schubert „Nachtgesang im Walde“ und „Das Dörfchen“ klänge die Vortragsfolge aus.

Den einzelnen Darbietungen des Chores folgte jedes Mal Beifall von spontaner Herzlichkeit. Und wirklich, es war wieder ein starker, nachhaltiger Genuß, die naturshönen, kraftvollen Stimmen dieser 150 Arbeiter-Gesangsvereine in reiner, tiefempfundener Harmonie der Töne erklingen zu hören, sie zu erleben. Herr Greulich hat mit seinem feinen musikalischen Empfinden, seiner hochwertigen Dirigentenbegabung und nicht zuletzt durch die Ausgeglichenheit seiner Persönlichkeit hier in jahrelanger, zielbewusster Arbeit eine ganz große Leistung vollbracht. Als äußeres Zeichen der Anerkennung wurde ihm von Landesdirektor Surau ein Blumenarrangement überreicht. Sangesbruder Naujoks sprach dann dem 1. Vorsitzenden für seine unermüdbliche und erfolgreiche Arbeit den Dank des Vereins aus und überreichte ihm ebenfalls ein Blumenarrangement.

Den Abschluß des Festes bildete, wie üblich, der allgemeine Gesellschaftstanz, dem sich die Arbeiter-Gesangsvereine und ihre Gäste in gleich heiterer Stimmung und gleicher Hingabe noch manches Ständlein widmeten. W.

## Heydekrug, 16. November

### Die ersten Spenden für die Winterhilfe

Von der Winterhilfe Heydekrug wird uns geschrieben:

Die Sammeltätigkeit der Winterhilfe im Orte Heydekrug hat in dieser Woche begonnen und muß wegen der beschränkt zur Verfügung stehenden Zeit bis zum Mittwoch nächster Woche beendet sein. Die Bürgererschaft von Heydekrug wird ergeblich gebeten, in den Sammellisten, welche ihnen von den mit einem Ausweise des Landrats versehenen, ehrenamtlich tätigen Helfern vorgelegt werden, ihre Spenden einzzeichnen zu wollen.

Das Abholen der Spenden wird erst in nächster Woche erfolgen; der Termin hierfür wird noch bekannt gegeben werden. Geldspenden können entweder den Sammlern sofort eingehändigt oder bei der Landtschaftsbank Heydekrug auf Konto „Winterhilfe“ Nr. 9721 eingezahlt werden.

Am Totensonntag wird in Heydekrug und Wenden eine Straßenammlung durchgeführt werden, deren Ertrag reiflos der Winterhilfe zuzuflehen wird.

Die Winterhilfe Heydekrug dankt an dieser Stelle für Spenden, die bereits vor Beginn der Sammeltätigkeit angemeldet sind. Und zwar hat das Elektrizitätswerk G. m. b. H. Heydekrug 500 Lit zur Verfügung gestellt; die Beamten und Angestellten des Heydekruger Amtsgerichts haben einen Prozentsatz ihres Gehaltes bis einschließlich Monat März 1937 der Winterhilfe zugebracht.

Wer will hinter diesen Beweisen der Opferwilligkeit zurückbleiben?

## Erstes Meistertkonzert des Collegium musicum

In der Volksbücherei Heydekrug

Das am Sonntagabend in der Aula der Herderschule stattgefundene erste diesjährige Meistertkonzert des Collegium musicum gestaltete sich zu einem glanzvollen musikalischen Ereignis. Vor allem war dies dem wunderbaren Musizieren des Cellofinglers Kurt Engert aus Frankfurt a. M. zu verdanken, der auf seinem kostbaren altitalienischen Instrument außerordentliche Fertigkeiten nach der technischen und musikalischen Seite zeigte. So war das edle Wocherini-Cellokonzert eine Meisterleistung, ebenfalls die Richard Strauß-Sonate für Cello und Klavier, wobei die Memeler Pianistin Frau Sophie Juobvalkiene dem Solisten eine ebenbürtige Partnerin war und einen Teil des schönen Erfolges für sich beanspruchen kann. Sehr feinsinnig gestaltete die Künstlerin auch die Begleitungen zu den kleinen musikalischen Kostbarkeiten, mit denen Kurt Engert den Konzertabend beschloß. Der Beifall nahm schließlich solche Formen an, daß sich der Solist mit einigen Zugaben verabschieden mußte.

Einleitend spielte das Collegium musicum unter der bewährten Stabführung seines musikalischen Führers Musikdirektor Willy Lubewig ein prachtvolles Concerto grosso von Geminiani. Es gab viel Beifall und Blumen. Die Aula war bis auf den letzten Platz gefüllt. Fast alle verfügbaren Plätze waren an Stammpfahnhaber vergeben, ein Beweis dafür, wie groß das Verständnis für gute Musik in Heydekrug ist. Der Volksbücherei und insbesondere ihrem Leiter, Herrn Kurras, muß man Dank wissen für solche hochwertige Veranstaltungen, die man in ähnlich kleinen Orten kaum finden dürfte. y.

\* Rechtz Schützen des Schützenvereins Heydekrug. Der Schützenverein Heydekrug veranstaltete am Sonnabend abend im Hotel Deim eine Familienfeier, verbunden mit Gänseessen. Die Veranstaltung war von den Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen gut besucht. Nach der gemeinsamen Tafel wurde getanzt. Am Sonntag nachmittag fand dann das letzte diesjährige Schießen auf den Schießständen im Rabenwalde statt. Auf der Zentrumsseite erhielten die Schützen Reinecke, Kistat, Albert Mikuteit die ersten Preise. Auf der Elberseite waren Dingsfeldt mit 59, Reinecke mit 58 und Franz Mikuteit mit 56 Ringen die besten. Außerdem erhielten die Schützen Franz Mikuteit und Faltinat Preise auf der Prämienliste für je 56 Ringe.

Memelgau

Kreis Memel

Vergabung der Aufsicht von Kies und Steinen in Schonen. Am Donnerstag fand in der Gastwirtschaft Radzweit in Schonen die Vergabung der Aufsicht von Kies und Steinen für die Chauffeen des südlichen Kreisteils durch den Kreisbauerrat statt.

Kreis Heydekrug

Generalversammlung des Darlehnskassenvereins Saugen

Am Sonnabend fand in Saugen die Generalversammlung des Darlehnskassenvereins Saugen statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde die Rechnung und Bilanz für 1935 für dem stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Müller-Mestellen, gegeben.

Kreis Pogegen

Kirchenwahlen in Pogegen

Da in Pogegen nur ein einziger Wahlvorschlag eingegangen ist, gelten folgende Personen für die kirchlichen Körperschaften als gewählt: Für den Gemeindeführer: 1. Gutsverwalter Fritz Wismoneit-Bauberg, 2. Altstiller George August-Pogegen, 3. Bestitzer Georg Karries-Pogegen, 4. Katasterdirektor Anton Rheinhardt-Pogegen, 5. Kaufmann Artur Piek-Pogegen, 6. Hauptlehrer Fritz Bretschneider-Pogegen, 7. Posttechniker Heinrich Nauffel-Pogegen.

Aus der Tätigkeit des Landespolizeikommissariats Pogegen

Im Oktober sind beim Landespolizeikommissariat III in Pogegen, insgesamt 187 Anzeigen eingegangen. Es wurden angezeigt: Krankheiten:

ein Fall Typhus in Trakeningen und je ein Fall Diphtherie in Pogegen und Jonkaten; Diebstähle: sieben schwere und 88 einfache Diebstähle. In vier schweren und 21 einfachen Diebstählen wurden die Täter und zum größten Teil auch das gestohlene Gut ermittelt.

Vieh- und Pferdemarkt in Willkischen

Am Freitag fand in Willkischen ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb war auf beiden Märkten sehr gering, denn es waren etwa 16 Rinder und 30 Pferde zum Markt gebracht.

Ueberfall - Unfälle

An einem der letzten Abende befand sich die Tochter des Besitzers A. aus Goadjuthen auf dem Heimwege nach der außerhalb des Dries gelegenen Besichtigung ihrer Eltern, als sie von einem Radfahrer überholt wurde.

im Alter von 4 bis 7 Jahren in Pogegen angefangen worden, für die Preise von 500 bis 700 Lit je Stück bezahlt worden sind.

Unfall. An einem der letzten Tage ereignete sich bei dem Besitzer P. aus K e r s e n ein Unfall, bei dem der Einwohner A. schwer verunglückte.

Schweineabnahme durch die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen. Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen nahm am Sonnabend im Kreise Pogegen insgesamt 219 Ferkelweine im Gewicht von über 280 Pfund ab und zwar auf den Verladestationen Stönischken 94, Pogegen 82 und Mochischken 43 Stück.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Hörspiel. 18.10: Vortrag. 18.25: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Neuigkeiten, Gita-Nachrichten, Programm. 19.30: Zum Unabhängigkeitstagsfest Lettlands. 21.15: Vortrag. 21.30: Lettisches Konzert.

200-Jahrschulfeier in Ulpelken

Am 18. November feierte die Schule Ulpelken das Fest ihres 200-jährigen Bestehens. Die mit Tannenzweigen und Blumen geschmückte Klasse war mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bis auf den allerletzten Platz gefüllt.

28/29 wurde allerdings eine teilweise Neugestaltung notwendig. Die Reihe der Lehrer, die an der 1886 hier gegründeten zweiten Klasse gewirkt haben, ist bedeutend reichhaltiger.

Marktberichte

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gänse, Enten, Hühner, Kuchel, Tauben, Mehl, Weiskohl. Columns include item name, price per unit, and date/location.

Advertisement for 'Zedertren', 'Stonischken', 'Lampjaten', 'Pröfule', and 'Verloren'. Includes contact information for Franz Scholenthor and other services.

Der Gamsjäger vom Bernina-Paß Roman von O. v. Hanstein

Der Tag verging schnell, denn Josepha hatte immerfort anderes zu sehen und zu tun; Unter Leitung der alten Dame den Tisch zu decken, das Essen bereinzubringen — dabei sah sie auch den Regierungsrat, der ein mürriker, von Nichts gepackter Graykopf war und sie gar nicht beachtete.

großen Stadt zu ihm finden? Wo war er? Wie konnte sie es anstellen, ihn zu sehen? Fragen? Das war ja unmöglich! Aber sie war zu müde an diesem Tage und schlief über ihrem Gräbchen ein.

„Wonnens mir net sagen, wo ist — i bit — wo ist hier wohl das Gefängnis?“ Der Gesichtsausdruck der Alten wechselte und machte einem misstrauischen Staunen Platz.

festersartiges Gebäude ragte vor ihr auf. Düstere, hohe Mauern umgaben es. In der Mitte derselben war ein eiserne, verschlossenes Tor, und rechts und links von demselben standen Soldaten als Wachen, während über dem Tore das eine Wort stand: „Strafanstalt“.

# Die „Passionsblume“ des roten Terrors

Von Prinz Ludovico Pignatelli d'Aragon

Copyright by Universal Service, New York.

New York, im November.

Nach zwei Monaten Kampf an der Front in Spanien bin ich jetzt nach Amerika zurückgekehrt. Als Oberleutnant des 8. Regiments von Navarra habe ich mich auf der Seite der nationalen Truppen unter General Emilio Mola gegen die Streitkräfte der Roten geschlagen.

Noch jetzt zittere ich vor Mut und Empörung über die Kommunisten, und ich scheue mich nicht, an dieser Stelle die volle entsetzliche Wahrheit über das von den Bolschewisten unterstützte Madrid und den zur Vernichtung meines Volkes und Landes losgelassenen Mob zu enthüllen.

Die Geschichte, die ich zu erzählen habe, schreit zum Himmel und läßt die Vorstellenden auch der blutrünstigsten Phantastie weit hinter sich.

Die nationalen Truppen standen vor Brun. Jeden Abend verbreitete der Rundfunk eine blutrünstige Ansprache an die Verteidiger Brunas. Die Rednerin war eine Frau — La Passionsblume, die „Passionsblume“ des roten Terrors von Spanien. Es ist ganz unmöglich, in wortwörtlicher Uebersetzung wiederzugeben, was dieses Ungeheuer von Frau an täglichen Befehlen an die roten Truppen ausgegeben hat. Ich kann sie nur dem Sinn nach wiederholen. Um ein paar Beispiele zu geben:

„Vernichtet die Klassen, die uns Widerstand leisten! Tötet sie erbarmungslos und ohne Gnuh die geringsten Gewissensbisse darüber zu machen!“  
„Schändet die Frauen der Aristokraten und der mittleren Schichten! Laßt nicht eine einzige am Leben! Wenn Ihr sie aber doch leben laßt, dann sorgt dafür, daß sie für immer außerstande sind, Kinder ihresgleichen zur Welt zu bringen! Tötet Flüsse und Seen glorreich mit ihrem Blut!“

Sie hat erreicht, was sie wollte. Wir werden das Ergebnis ihrer Befehle nie im Leben vergessen. Ich habe vier Jahre Weltkrieg hinter mich und gelte mit meinen 58 Jahren als abgehärteter alter Krieger, der einen Stoß vertragen kann. Aber was ich nach dem Fall von Brun zu sehen bekam, ging über meine Kraft. Ich wurde Augenzeuge des gräßlichsten, unerhörtesten Massenverbrechens, das die Welt wohl je erlebt hat.

Wir trieben die roten Truppen vor uns her, in der Absicht, San Sebastian zu erreichen und zu nehmen. Etwas fünf Meilen vor unserem Bestimmungsort ließen wir auf einen kleinen Ort, der von dem auf der Höhe eines Hügelns gelegenen wundervollen Kloster Santa Maria Silvela beherrscht wird. Meine Leute kletterten vor mir den Hügel hinauf. Als ich oben anlangte, sah ich, daß meine Leute in Gruppen in den inneren Höfen des Klosters herumstanden. Sie gestikulierten wild, tobten, schrien und ballten die Fäuste in Richtung San Sebastian.

Eine Gruppe stand ohne Kopfbedeckung um eine Frauenleiche, die fast nackt mitten auf dem Hof lag. Nur an ihrem blutgetränkten, zerrissenen Ordenskleid vermochte ich das Opfer zu erkennen: es war die Oberin des Klosters. Ihr Körper war grauhaft zugerichtet, über und über mit Stichwunden bedeckt, zerhackt, aufgeschlitzt.

Wunderlanke vermochte ich mich nicht von der Stelle zu rühren, ich war wie gelähmt von dem entsetzlichen Anblick. Dann gab ich den Befehl, die Oberin zu begraben, wo sie lag.

Aber es wartete meiner noch Furchtbareres. Im nächsten Hof lagen unter den rauchenden Resten eines „Freudenfeuers“ die verkengten Leichen von wenigstens hundert jungen Nonnen und 300 Klosterkinderinnen. Auch diese Körper setzten grauhaft verströmungen. Man hatte sie halbtot ins Feuer geworfen. Die abgehenden Kommunisten hatten dann noch Möbel aus den Klosterzimmern herbeigeschleppt und auf die sterbenden Opfer ins Feuer gestochen, um den Scherhaufen am Brennen zu halten.

Ich hielt alle für tot. Plötzlich aber trat einer meiner Soldaten an mich heran, salutierte und bat um die Erlaubnis, einem kleinen sechsjährigen Mädchen den Gnadentod geben zu dürfen. Die Kleine wand sich mit entsetzlich verzerrtem Gesicht unter der Last eines brennenden Schreibstiftes.

Als ich erschüttert zu ihr trat, streckte sie mir ihre rührend kleine Hand entgegen und flüsterte: „Erlöser... Erlöser!“ Ein paar Minuten später war sie tot.

Wir begruben die Opfer und marschierten weiter auf San Sebastian mit dem grimmigen Schwur im Herzen und auf den Lippen, den roten Terror, der für diese Greuel verantwortlich war, aus Spanien zu vertreiben, die roten Horden bis zum letzten Atemzug zu bekämpfen und Spanien wieder zu dem zu machen, was es bisher war: zu einem Land der Ehre.

In der Nähe der Stadt Renterria, nicht weit von San Sebastian, stellten die feigen Roten in der Erkenntnis, daß ihre Niederlage unvermeidlich war, Sondereinheiten in Ketten gelegten Geiseln in ihre vorderen Reihen. Natürlich wagte keiner von uns zu feuern, aus Angst, es könnte unter den Geiseln ein Bruder, eine Schwester oder ein guter Freund sein.

Die unbegrabenen Toten, die die roten Truppen bei Brun zurückließen, lieferten uns den unumstößlichen Beweis, daß wir nicht gegen Blutbrüder, sondern gegen den Moskauer Bolschewismus kämpften.

Bei der Durchsichtung der Papiere der Toten stellte sich folgendes heraus:

1. Mindestens 60 Prozent der kommunistischen Kämpfer waren Ausländer, in der Mehrzahl Russen, zum großen Teil Franzosen, zum kleineren Teil landesflüchtige deutsche und italienische Kommunisten.

2. Alle Toten hatten Mitalledestarke der Dritten Kommunistischen Internationale bei sich. Das sind Tatsachen, die ich euch hier berichte, Tatsachen, die endlich den Schleier zerreißen sollten, den das sowjetgefärbte Madrid so geschickt über die Geiselnisse zu breiten versteht!

Die Roten kämpften weder um des Kampfes noch um der Ehre, noch um ihrer Familie noch um des Vaterlandes willen. Ich möchte, daß jeder, der diese Wahrheit liebt, sie in ihrer vollen Tragweite erfährt! Wir, die wir die Roten bekämpfen, sind keine „Rebellen“. All die tapferen Soldaten, die ihr Leben hingeben, um Spanien vor Kommunismus zu retten, kämpfen für ihre spanischen Brüder, sie kämpfen für die Erlösung ihres Vaterlandes. Wir sind Nationalisten im richtigen Sinne des Wortes: wir kämpfen für die spanische Nation.

Jeder soll und muß wissen, wie es zu unserer

„Revolution“ gekommen ist. Vor der nationalen Erhebung beherrschte das kommunistische Gesindel die Städte Spaniens. Überall wurden friedliche Bürger auf offener Straße — aber natürlich bei Nacht — kaltblütig ermordet, und immer waren die Opfer Angehörige irgend einer antikommunistischen Vereinigung. Und wenn dann eine Untersuchung der Morde gefordert wurde, benahm sich die rote Regierung aufreizend, teilnahms- und energielos und wartete meistens mit der Erklärung auf, daß der Ermordete im Kampf gegen uniformierte Polizisten getötet worden sei.

Die Revolution gegen das moskowitzische Madrid brach offiziell am 20. Juli aus. Am 18. war ich noch in Deauville, Frankreich, wo mich ein Telegramm von General Francisco Franco erreichte. Dem selben Abend verließ ich Frankreich mit dem Ziel Sevilla.

Bei meiner Ankunft in Spanien erfuhr ich, daß mein Onkel, Prinz Procopio Pignatelli, ein General der spanischen Armee, in Madrid verhaftet wor-

den war. Es wurde ihm kein Prozeß gemacht. Man hatte ihn ganz einfach ins Gefängnis geworfen, weil er sich geweigert hatte, die Miliz gegen General Franco zu führen.

Niemand weiß, ob er tot ist, ob man ihn hat verhungern lassen oder ihn zu Tode gemartert hat. Und so wissen wir von Tausenden unserer Verwandten und Freunde nicht, was aus ihnen geworden ist.

Am zweiten Tage der nationalen Erhebung fiel Sevilla, bevor es überhaupt zu einem richtigen Angriff unseres Generals Llanos und seiner Armee kam. Ein dramatischer Beweis für die Stärke unserer nationalen Sache.

Die Stadt wurde mit nur 75 Mann unter Führung des Generals Llanos morgens um 7 Uhr am ersten Tage der nationalen Erhebung genommen. Auf der anderen Seite stand ein führerloser Mob von 10 000 Mann!

Innerhalb weniger Stunden liefen etwa 3000 Mann von der feindlichen Miliz über und baten, auf der Seite Llanos kämpfen zu dürfen. Ihrem Beispiel folgten alle jungen Burgen und Männer in Sevilla, die die Roten haßten und Spaniens Erlösung von dem roten Terror erlebten.

Auf diese Weise kam General Llanos' Heer zu der Stärke, die es heute besitzt.

An der Südfrente sammelte General Franco, der

Abgott unserer nationalen Männer und Frauen, Soldaten besten Materials mit vorbildlicher Ausrüstung um sich. Flugzeuge und Tanks standen ihm in reicher Menge zur Verfügung. Die halbe Marine stand auf unserer Seite.

Erfüllt von unserer großen Idee, unterstützt von vorbildlicher Disziplin, von nie versagendem Mut und Entschlossenheit, haben unsere nationalen Truppen Hammer und Sichel in Spanien besiegt und werden die roten Terroristen, Mörder und Frauenhänder — hoffentlich für immer — aus der Heimat vertreiben.

Der kommunistische Mob sitzt jetzt in Madrid in der Falle. Tausende in dieser Stadt waren Anhänger unserer gerechten Sache. Ich sage w a r e n, weil niemand weiß, ob diese Tausende nicht schon längst alle tot sind. Aber vielleicht leben sie doch noch und schmachten im Gefängnis.

Mit Rücksicht auf diese Möglichkeit hat General Franco Madrid nicht mit Bomben belegen lassen. Aus diesem Grunde hat er die Stadt auch nicht aus hungern lassen wollen. Wir kennen die Brutalität unseres Losfeindes, wir wissen, was unsere Angehörigen und Freunde, soweit sie überhaupt noch leben, zu leiden hätten.

Jetzt, da die rote Regierung ihren Sitz „verlegt“ hat, ist der Weg für uns frei. Madrid ist unser!

## Riesen der Luft begegnen sich

(Von unserem Berichterstatter an Bord des „Graf Zeppelin“)

Majestätisch brummt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ mit Hilfe seiner fünf Maybach-Motoren im kräftigen Nordostpassat gen Süden. Eine gewisse Spannung liegt in der Luft. Die erstmalige Begegnung zweier Passagier-Luftschiffe auf hoher See, das Treffen mit dem großen Bruder „Hindenburg“ steht in Aussicht.

Man schreibt den 31. Oktober 1936. Die Dunkelheit bricht mit tropischer Plöcklichkeit herein und verwehrt den Blick auf die Capverdischen Inseln, die aus 300 Meter Höhe nicht nur eine willkommene Abwechslung für Passagiere und Besatzung bedeutet, sondern auch einen inopitanten Einblick in jene trostlose Inselwelt bietet, die ihren Namen fast zum Spott trägt, verde — grün. Rote, braune, von der Sonne ausgebrannte Felsen steigen fähig aus der weiten Wasserfläche auf; nur spärlichste Vegetation an einigen Stellen, sonst Krater, Schluchten in bizarren Formationen — ein fesselndes Bild gigantischer Debe und Einsamkeit. Gewiß hin und wieder ein kleiner Hafen, mächtig als Kabel- und Kohlenstation, aber sonst nur drohend, unerbittlicher Fels.

Weit voraus leuchten die Lichter des Hafens von Sao Vicente. Am Grabe heben sich die einzelnen Masten der in der Stille ab, der Hafen. Und dort blüht es plötzlich gen Himmel! Ein heller Scheinwerfer! Geplant schaut alles auf den plötzlich auftauchenden Spitz — der sich einen Augenblick später als Vintenschiff „Schleffen“ entpuppt. Vegetation auf beiden Seiten. Gräbe werden mit der Worfelampe ausgetauscht, die „Schleffen“ umfahren. Spielend fährt der Scheinwerfer am dunklen Himmelstodum entlang, bestraht das Luftschiff, die Felsen der Insel. Eine unerwartete Vorfreude, diese Begegnung. Ungebuldig wird das Eintreffen des „Hindenburg“ erwartet. Schon lange vorher besteht funkttelegraphische Verbin-

dung, haben sich die Schiffe gegenseitig angepeilt, um sich auf gleichem Kurs, nahe beieinander, zu passieren.

Eine märchenhafte Tropennacht ist heraufgezogen. Hell und silbern bestraht der fast weiße, am südlich dunklen Himmel ziehende Mond die weite Wasserwelt. Stellenweise liegen hohe Cirren im Zenith, die sich zu starken Cumulusbänken im Westen verdichtet haben. Hin und wieder segt ein Wolkenfetzen vorüber, um unten auf dem silberweißen Wasser seine Silhouetten im Vollmondlicht zu zeichnen. Einmal über einem leuchtenden, verträumten Meer. Pflöcklich, die Uhr zeigt 5,16 amt., weit voraus ein Licht — ein rotes — ein grünes — schließlich ein weißes Strahlenbündel senkrecht nach unten, der große Scheinwerfer des Luftschiffes „Hindenburg“.

Mit 200 Kilometer Stundengeschwindigkeit nähern sich die beiden Schiffe. Ein unbeschreibliches Bild! Hell vom Mond bestraht zieht der silberne Riesenschiff am abgehenden Firmament vorbei! Passagiere und Besatzung sind gebannt von dem märchenhaften Anblick, sind gefangen von der historischen Stunde des Begegnens zweier Luftriesen draußen im Südatlantik.

Vom Führerstand blinken die Worfelampen, wechseln die Grübe, vermitteln die kameradschaftlichen Gefühle der beiden Schiffe. In der Funkkabine ist inzwischen die funktelephonische Verbindung hergestellt. Die beiden Kommandanten begrüßen sich und wechseln Grübe und Wünsche aus.

Zum ersten Mal in der Geschichte passierten sich zwei Luftschiffe im Tourendienst auf hoher See, gaben Zeugnis von dem Können deutscher Arbeit und deutschen Wagemuts, von dem Glauben an einen Gedanken, der anfangs verläßt, im nächsten Jahr mit Indienststellung des neuen Luftschiffes seinen weiteren Flug nach oben antreten wird.

## Zweimal Hans und eine Frau

Die „russische Fürstin“ und einige unglücklich verheiratete Kavaliere

Aus der Untersuchungshaft schrieb Magdalena an einen ihrer früheren Liebhaber: „Ich komme mir wie eine Dotterblume im Sammel der Großstadt vor“; diese „Sammelblume“ war aber keineswegs ein beherrschendes unglückliches Mädchen am Wege; sie verstand es vielmehr meisterhaft, Männer heranzulocken, die um jeden Preis von ihrem „Nektar“ nassen wollten. Romanhaft war alles das, was sich in der Verhandlung vor dem Schöffengericht über das Tun und Treiben Magdas offenbarte, und da sich all ihre Erlebnisse um die Liebe drehten, war es eigentlich kein Wunder, daß Magda in der Untersuchungshaft einen Roman mit dem Titel „Zwischen Pflicht und Liebe“ schrieb. Die Manuskriptbogen des Romans lagen im dicken Paket auf dem Nichtertisch; es blieb leider unerörtert, was spannender war, Magdas literarische Frühgeburt oder ihr wirkliches Leben.

Man sieht es der 29-jährigen Angeklagten nicht an, daß sie aus kleinstädtischen Verhältnissen aus dem Kreise Treuburg (Ostpreußen) stammt; sie hat ein gemitteltens Aussehen, ist sehr gewandt und schlagerfertig, so daß es durchaus begreiflich ist, daß auch geschickte Männer auf sie hineinfließen.

Im Frühjahr 1935 lernte sie ein verheirateter Mann kennen, dem sie sich als Fräulein Magda Brigitte von Frischberg vorstellte. Sie erzählte, ihr Vater sei russischer Offizier gewesen und inzwischen verstorben. Ihre Mutter habe dann ihren jetzigen Stiefvater Meier geheiratet. Zwischen ihr und dem neuen Freund Hans entwickelte sich bald ein Liebesverhältnis. Beide wohnten mehrere Wochen in einem Anstaltsort in der Nähe von Königsberg als angeheiligtes Ehepaar; sie nannte sich jetzt Magda Brigitte von Frischberg unter Zusatz des Namens ihres Freundes. Hans lebte damals getrennt von seiner Frau. Später wohnte das neue Paar in Königsberg. Hans hatte fest vor, Magda zu heiraten. Beide fuhren zu ihren Eltern und gaben sich dort schon als Eheleute aus. Magda zeigte hier auch ein Bild, das angeblich ihren Vater, den russischen Offizier, darstellte. Hans strahlte sich in Schanden, um Magda unterhalten zu können. Sie erzählte ihm, ein Rechtsanwalt in Treuburg verwalte für sie zwei Hypotheken über je 10 000 RM. Zum Beweis legte sie Hans eine besagte Urkunde vor, die er als Urkunde vor, wonach sie monatlich 50 RM. Rinsen erhalte. Die Urkunde war gefälscht. Magda leugnete, ihrem Freund diese Urkunde gegeben zu haben. Er zog sich schließlich von ihr zurück, als sich bei ihm eine ansteckende Krankheit zu zeigen begann. Nun trat der zweite Hans auf den Plan, der Magda in einer Tanzstunde als Magda Brigitte mit dem adeligen Doppelnamen kennen lernte. Dieser Mann lebte gleichfalls von seiner Frau getrennt, verfügte aber nur über ein kleines Einkommen, so daß es ihm sehr schwer wurde, Anwendungen für Magda zu machen. Dennoch gelang es ihr, ihren Freund nach einer für ihn bedeutungslosen Nacht zu bewegen,

Verlobungsringe zu bestellen. Er verzehte seine Schreibmaschine und Bücher, um die Ringe und zwei Ohrringe als Verlobungsgegenstand bezahlen zu können. Die Angeklagte indes versündete später beide Ringe und dazu den Ehering und eine Uhr des zweiten Freundes. Sie behauptet nun, sie habe diesem Hans das Geld für die Ringe gegeben. Im übrigen habe es sich gar nicht um eine Verlobung mit dem Freund gehandelt, sondern mit ihrem jetzigen Manne, den sie inzwischen kennen gelernt hatte und der volle 21 Ringe zahlte. Das die Anfangsbuchstaben von Namen des zweiten Freundes in einen Ring eingraviert worden seien, habe für sie nur eine symbolische Bedeutung gehabt. Im übrigen sei mit dem Monogramm der erste Hans gemeint, dessen Familienname der gleichen Anfangsbuchstaben hat wie der des zweiten Hans.

Mit dem dritten Freund wohnte Magda in einer Reihe von Fremdenheimen, deren Inhabertinnen fast niemals Bezahlung erhielten. In einer dieser Pensionen heirateten sie; obwohl der junge Mann noch Bezahlung war und 30 RM. im Monat verdiente. Magda gab ihren Mann als Schiffsmakler aus und spielte die große Dame. Einige Tage nach ihrer Hochzeit schrieb sie an einen ihrer früheren Freunde: „Du bist doch ein Tausendfüßler; verschaffe mir doch schnell viel Geld, aber nicht als Goldkettchen, auch nicht als geprellter Liebhaber, sondern als ein Mann, der —“. Sie machte ihm neue Hoffnungen. Das junge Ehepaar wurde grauam zerrührt, als man Magda verhaftete, weil das Gefühlsheimat sie suchte. Jetzt erst kamen die Betrügereien ans Tageslicht. In der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Ehemann durfte auf besondere Bitte der Angeklagten im Saal bleiben. Die „russische Fürstin“, wie sie in Kavaliertreffen genannt wurde, erhielt für 9 Monate Gefängnis, wurde aber aus der Haft entlassen, da sie diese Zeit bereits abgeleistet hatte.

## In zwei Wochen 15 000 Hüte gestohlen

Die New Yorker Polizei hat eine der seltsamsten Verbrecherbanden unschädlich gemacht, die seit einigen Monaten die Herrenwelt New Yorks in Angst und Schrecken versetzt. Es handelte sich um ein „Hut-Racket“. Die Mitglieder dieser Bande taten nicht anderes, als in Cafés und Restaurants Herrenhüte von den Kleiderbägen zu entwenden.

Wie groß der Umfang der „Geschäftstätigkeit“ dieses „Rackets“ war, geht daraus hervor, daß in den letzten beiden Wochen nicht weniger als 15 000 Hüte gestohlen wurden. Die Hüte wurden umgearbeitet und in großen Posten an Hutgeschäfte auf dem Kontinent als neue Hüte zu Schleuderpreisen verkauft.

## Megidius verlobt sich am Telephon

15 Frauen von einem Heiratschwindler betrogen

Einer der gefürchtetsten Heiratschwindler, die je in Berlin ihr Unwesen getrieben haben, konnte jetzt von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Es ist der 45-jährige alte Megidius Scholz aus Charlottenburg, der seit Jahren ausschließlich von Heiratschwindelereien gelebt und 15 Frauen um 70 000 bis 80 000 Mark geprellt hat.

Scholz pflegte sich als bedeutender Kaufmann auszugeben, der ein eigenes Vermögen von rund 20 000 Mark besaß. Seinen Opfern schwindelte er vor, sein Kapital in Kurhäusern in Schlesien und in der Mark investiert zu haben und legte zum Beweise hierfür auch ein Album mit Photographien und fremdsprachlichen Anerkennungen vor.

Um zum Ziele zu kommen, trug der Betrüger auch kein Bedenken, zwei seiner Opfer zu heiraten, um sich dann allerdings bald wieder scheiden zu lassen. Eine dieser beiden Frauen hat er in verhältnismäßig kurzer Zeit um Geld und Schmuckstücke für etwa 50 000 Mark gebracht. Eine andere Heiratschwindlerin brachte er um 10 000 Mark Bargeld und Schmuckstücke, eine weitere Frau, die körperlich behindert war, um 3000 Mark.

Ein erst kürzlich neu eingekerkelter Heiratschwindler sollte Scholz endlich zum Verhängnis werden. Er war mit einer vermögenden Frau in Mitteldeutschland in Briefwechsel getreten und hatte die Leichtgläubige so weit gebracht, daß sie sich telephonisch mit ihm verlobte. In einem Brief schickte der Betrüger der Frau dann den Verlobungsring und eine Anzahl Verlobungsanliegen. Gleich darauf hat er sie dringend um Ueberweisung von 1000 Mark, die er angeblich für das Vorkaufrecht an einem großen Unternehmen benötigte. Kaum hatte er das Geld in Händen, als er seine „Verlobte“ um weitere 20 000 Mark anging. Nun erst schöpften die Betrogene und ihre Angehörigen Verdacht und ermittelten Anzeige bei der Berliner Kriminalpolizei.

Scholz wurde daraufhin in seiner Charlottenburger Wohnung festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Hier hat er bisher angegeben, fünfzehn Frauen um 70 000 bis 80 000 Mark betrogen zu haben. Es besteht jedoch der Verdacht, daß er noch weit mehr Gaunereien auf dem Kerbholz hat.

## Autofahrer „verwechselt“ Landstraße mit Bahngleis

In einer der letzten Nächte verwechselte bei Högter an der Weser ein betrunkenen Autofahrer die Eisenbahngleise mit der Landstraße und fuhr seelenruhig ein ganzes Stück auf dem Bahnkörper weiter, bis der Wagen den Dienst versagte.

Ein Streckenwärter fand den Kraftwagen, in dem der Fahrer seinen Kauf auslief, zwischen den Gleisen stehen und auf. Durch Knallpfeifen, Lichtsignale und Fernsprecher wurde der auf dieser Strecke sehr lebhaft Verkehr der Züge angehalten. Um den Kraftwagen von den Gleisen zu entfernen, wurde eine Maschine herbeigezogen, die ihn mit Ketten und Winden auf die Landstraße zurückbrachte. Nicht weniger als sieben Züge hatten durch den unglücklichen „Frrrum“ des Autofahrers Verspätungen bis zu sechzig Minuten erlitten.

## Die Ehefrau im Backofen verbrannt

Vor dem Breslauer Schwurgericht begann der Prozeß gegen den 31 Jahre alten Herbert Kauder, der beschuldigt wird, am 7. November v. J. seine Ehefrau getötet und ihre Leiche in der Nacht zum 10. November im Backofen verbrannt zu haben. Der Angeklagte legte bei seiner Vernehmung ein umfassendes Geständnis ab, das er nachmittags beim Vokaltermin in seiner früheren Wäzerei wiederholte.

Nach diesem Vokaltermin kann die Tatsache, daß Kauder seine Frau im Backofen verbrannt hat, als erwiesen gelten. Die Sachverständigen geben diese Möglichkeit, die bisher auch vom Gericht trotz Kauders Geständnisses für unglaubwürdig gehalten wurde, jetzt an.

## Förster von einem Storch angefallen

In einem Walde bei Falkenstein im Taunus ist ein großes Wildgatter angelegt und mit zahlreichen Störchen besetzt. Als ein Förster das Gatter betrat, wurde er von einem kapitalen ungarischen Storch angegangen. Das Tier schleuderte den Förster in die Luft und griff ihn dann sofort wieder an. Der Förster besaß die Geistesgegenwart, sich an dem Geweih festzuklammern, wurde aber von dem wütenden Tier an einen Baum gedrückt.

Nur dem Umstand, daß ein mutiger Waldarbeiter dem Storch mit einer Gabel zu Leibe ging, hat der Förster sein Leben zu verdanken. Die ersten Stiche beachtete das Tier kaum; erst als der Waldarbeiter das Eisen in den Hals des Tieres schlug, schüttelte es den Förster vom Geweih ab und lief davon. Dem Förster wurden mehrere Rippen eingedrückt.

Rom, 12. November. (Via). Der Gouverneur von Rom, Bottai, ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, zum Erziehungsminister ernannt worden. Der bisherige Erziehungsminister de Vecchi wurde zum Gouverneur von Modos und den Dodekanes-Inseln (südwestlich von Athen) ernannt.

# Im Banne des Juwelenrausch

Glanz und Elend um blitzende Steine / Ein Tatsachenbericht von Diggern, Minen, Märchenglück und Aberglauben © Van Curt Corrinth

„Diamanten? — Stop!“

Es ist schon so. Die großen britischen Diamantengesellschaften, die vor allem die ergiebigen Erden und Claims Afrikas in der Hand haben und regieren, haben fast alle die Arbeit in den Minen eingestellt. Überall gibt es Berge unverkaufter Steine. Die Preise sind katastrophal gefallen, der Markt sei ruiniert, klagt man. Und es ist schon so — man fand zu viel von dem glühenden Gestein. Wer es sich leisten kann, interessiert sich jetzt mehr für andere Schätze und eine andere Zurschaufstellung seines Reichtums. Seht nur die indischen Maharadschas, die immer noch märchenhaft reich sind und früher sich jeden außerordentlichen Stein gegenseitig abjagten; sie lassen sich jetzt lieber vergoldete Autos oder Flugzeuge bauen — Diamanten interessieren sie nicht mehr!

Wissen Sie, daß allein in den Stahlstränken der Juweliere von Hatton-Garden, der düsteren, unscheinbaren Straße, die von Holborn in das Londoner Italiener-Viertel, nach Saffron Hill, führt, in diesem übertriebenen dunklen Viertel der Londoner Edelfeinhändler augenblicklich Brillanten im Wert von gut und rund 160 Millionen Mark liegen? — Unerkennlich, so behaupten die Sachverständigen, die es schließlich wissen müssen. Die bei den übrigen Juwelieren der Welt liegenden Diamanten sollen etwa 400 Millionen Mark wert sein, so schätzt sie der Veers, die größte Diamantengesellschaft der Welt, die in Kapstadt beheimatet ist — und dabei bakert diese Schätzung nur auf den Preis von 1933, die nur noch, was Rohdiamanten anbelangt, 70 Prozent der Preise von 1930 darstellen.

Seit man mit systematischer Diamantensuche begann, sind ungefähr hundert Millionen Karat bisher gefunden worden. Was das heißt, mag man sich klar machen, wenn man erfährt, daß der größte Stein der Welt, der je gefunden wurde, der „Cullinan“, den man 1905 in der südafrikanischen Premier Mine schürfte, „nur“ 3025 Karat wog. Diesen Riesen unter den Diamanten gibt es in diesem Ausmaß nicht mehr. Man hat ihn geschliffen und geteilt, als „Cullinan I“ schmückt ein Teil von ihm die Krone des englischen Königs, ein anderer als „Cullinan II“ das britische Königszepter. In den letzten 70 Jahren hat man rund 20 000 Kilogramm Diamanten aus der Erde gekratzt. Davon sind in normalen Zeiten jedesmal für 20 Millionen Mark umgesetzt worden — nicht etwa im Jahr, sondern in Monat! Aber seit 1930 ging es reichend bergab. 1931 wurden im ganzen Jahr für 40 Millionen Mark Steine verkauft, 1932 für 8 Millionen, und das Jahr 1933 brachte einen fast völligen Stillstand.

Der neue Wahnsinn von Kimberley

Also Diamanten-Dämmerung? Gemach! — Der kleine leuchtende Stein hat noch keineswegs seine magische Wirkung eingebüßt, vor allem auf die Diggern, die Diamantensucher, nicht! Dafür ist Zeuge der neue Wahnsinn von Kimberley, von dem der Weltfahrer und Abenteuerer Thomas Daring in

seinem grandiosen, bei Wilhelm Goldmann erschienenen Werk „Ausbeute der Natur“ verblüffende Dinge zu erzählen weiß. Dort unten in Afrika, verrät er, wo nicht gerade die Regierung ganze Länder wegen ihres Diamantenreichtums als Sperrgebiet erklärt hat, findet man überall noch die seltsamen Blechbudenstädte der Diamantensucher verstreut.

Und Kimberley ist einem neuen Diamantenfieber besonderer Art anheimgefallen. Seine Bürger durchsuchen nämlich die alten Grundbücher: Ist mein Grundstück schon einmal auf Diamanten durchgewaschen worden? Wenn nicht, so — reißt man sein Wohnhaus ab, treibt seinen Grund und Boden durch die Waschmaschine... und hofft, mit dem Erlös baldigst eine viel schönere Behausung errichten zu können!

Die häufige Nachahmung dieser tollen Methode scheint den guten Erfolg der Spekulation zu bestätigen. Wer sparsam ist, reißt nur das Innere heraus, stützt Dach und Außenmauern mit Gerüsten und baut nach der Wäsche wieder ein.

Aber auch die Stadtverwaltung hat sich früherer Zeiten erinnert:

Straßen werden verpachtet, zerföhrt, wieder neu gepflastert!

Warum? Nun, hat man nicht einstmal die Straßen mit dem Schutt der ersten Digger gepflastert, deren Waschmaschinen damals nur die Auslese der ganz großen Diamanten zuließen? — Also ist die Stadt einfach mit Diamanten kleineren Formats gepflastert! — Man beschleht, die Straßen durchwachen zu lassen, vergibt sie in Abschnitten an spekulativ veranlagte Mitbürger. Man vereinbart mit ihnen: „Die Straße ist im alten Zustand wieder abzuliefern!“ Die Stadt erhält 10 Prozent vom Erlös der auf diese tolle Manier gefundenen Diamanten. Und während die Minen Kimberleys gesperrt sind, reißten die Bürger ihre Straßen auf — Diamanten — Diamanten — Diamanten — es muß sich wohl immer noch lohnen!

Wenn auch vielleicht nicht mehr so märchenhaft wie damals, als der erste Diamant bei Koolmanskop gefunden wurde.

Das Märchen eines Diamantenselbes

Schon im Jahre 1870 hatte die holländische Firma de Paß von den Hottentottenhäuptlingen Minenrechte über riesige Gebiete erworben und dann bei Pomona und an vielen anderen Stellen der südafrikanischen Küste Erze abgebaut. Sie verdienten nichts an den Minen, gaben die Schürfrechte auf. Und dort, wo die Holländer zugrunde gegangen waren, fand man dann, wieder unserem Gewährsmann Thomas Daring zufolge, die reichsten Diamantensfelder des Distrikts!

Während des Hottentottenkrieges waren ganze Armeen durch den Sand der zukünftigen Diamantenlager gezogen, Hunderte von Ochsenkarren waren über die Schätze hinweggefahren. Niemand

hatte den Reichtum entdeckt. Dann war die Bahn von Lüderitzbuch nach Keetmanshop gebaut worden. Man schüttete Dämme auf und grub die Trasse tief in den Boden ein, verwendete dabei Kap-Boys, Eingeborene, die schon in Diamantengruben gearbeitet hatten, die also die kostbaren Steine sehr wohl kannten... aber man fand trotzdem nichts. Tausende, die von Diamanten träumten, die ihnen allüberall nachjagten gingen blind über den Reichtum hinweg.

Ein kleiner Stationsvorsteher...

Jahrelang fährt von Lüderitzbuch aus die Bahn über die Sandebene. Zug auf Zug rollt über Diamanten. Auf der Station Koolmanskop sitzt ein Bahnmeister in einem Wellblechhaus und kämpft einen verzweifelten Kampf gegen Sandverwehungen und Wassernot. Er droht, wahnsinnig zu werden in der sengenden Sonne, lebt zwischen den wandelnden Dinen in einer Hölle.

Unter seinen Leuten ist ein Kapnegger, der lange in den Minen arbeitete. Beim Unterstopfen der Schwellen wird der Schwarze auf ein glühendes Kristall aufmerksam, erkennt: Diamanten — eine Handvoll — immer mehr — unzählige. Er rennt zu seinem Herrn und schreit:

„Diamanten — Diamanten —!“

Und der Stationsvorsteher wirft ihn hinaus... Du lieber Himmel, wie sollte es ausgerechnet hier Diamanten geben, wo Tausende schon vergeblich gesucht haben?

Da kommt ein Ingenieur dazu, und man untersucht die Steine genauer — und es sind Diamanten... — ein Märchen des Glücks hat sich im schwarzen Erdteil erfüllt, jenes Glück, auf das dort unten immer noch zahllose Menschen warten...

Ist es Tollheit, an dieses Glück zu glauben? Die Antwort möge

der Digger-Roman des Herrn Merensky erteilen.

Merensky ist ein deutscher Geologe, preussischer Reserveoffizier. Er lebt in Johannesburg. Die meisten haben wohl nie seinen Namen gehört — und doch ist dieser deutsche Gelehrte, nur in Fachkreisen bekannt, einer der reichsten Männer zumindest der alten Welt. Sein Bankguthaben soll über 200 Millionen Mark betragen. Und vor 15 Jahren noch war H. Merensky nichts als ein kleiner, armer, unbedeutender Geologe, wie sie zu vielen Hunderten Südafrika überschwemmen.

Dieser Mann überlegte damals, daß, was die Diamantensucher tun, ja auch die Natur getan haben muß — daß nämlich längst Flüsse und Brandung Diamanten aus dem Gestein gewaschen haben, und daß diese Steine, die ins Meer gespült worden waren, nun im Sand der Küsten wiederzufinden sein müßten. Wenn nicht im Sand, so unter den Klippen. Also zog er die Küsten entlang, jahrelang, zäh, wurde zu einem der besten Kenner Afrikas und der Diamantenvorkommen des schwarzen



Onoe Kikugoro, Japans berühmtester Schauspieler, kommt nach Deutschland

Der berühmte und beliebte Kabuki-Schauspieler des modernen Japans, Onoe Kikugoro, wird im Laufe einer Weltgastspielreise, die ihn zunächst nach Amerika und Italien führt, auch nach Deutschland kommen, um japanische Kabuki-Dramen auf deutschen Bühnen aufzuführen. Hier sieht man den berühmten Schauspieler in der Rolle einer Geisha.

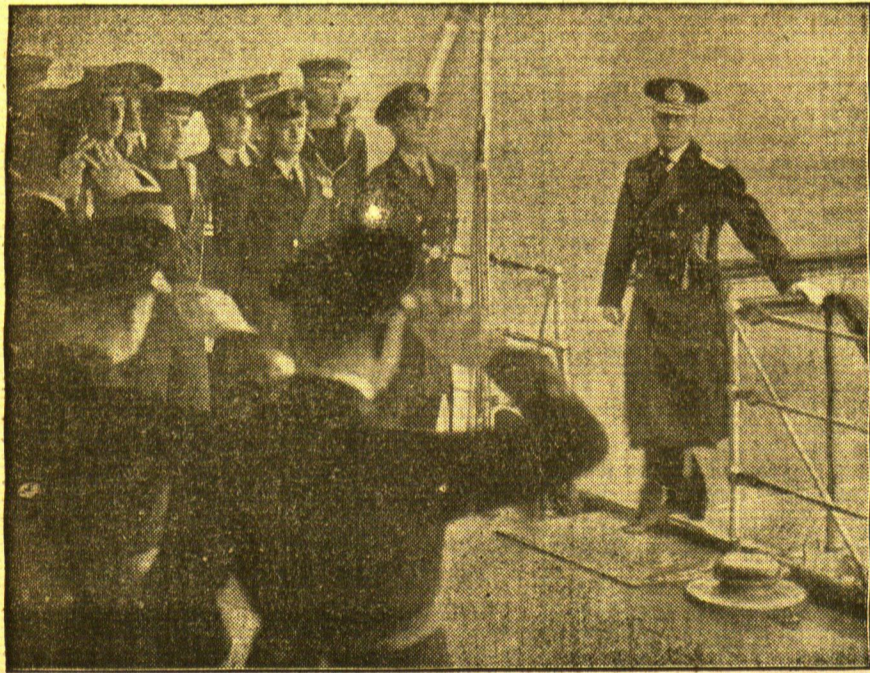
Erteilt überhaupt — und fand seine Vermutung bestätigt... fand Diamanten!

Der Mann, der schweigen konnte

Nun aber tat er, was ihm sein ungeheures Vermögen verschaffte: er schwieg. Er lies nicht wie andere Finder zu den Behörden und meldete seine winzigen einzelnen Claims an, sondern behielt sein Wissen für sich, riskierte jede Minute, daß andere seine Lager fänden — suchte still weiter, fand immer neue Vorkommen, immer gewaltigere, wartete, bis die Marktlage schlecht geworden war — meldete dann erst mit einem Schlage alle seine Claims an!

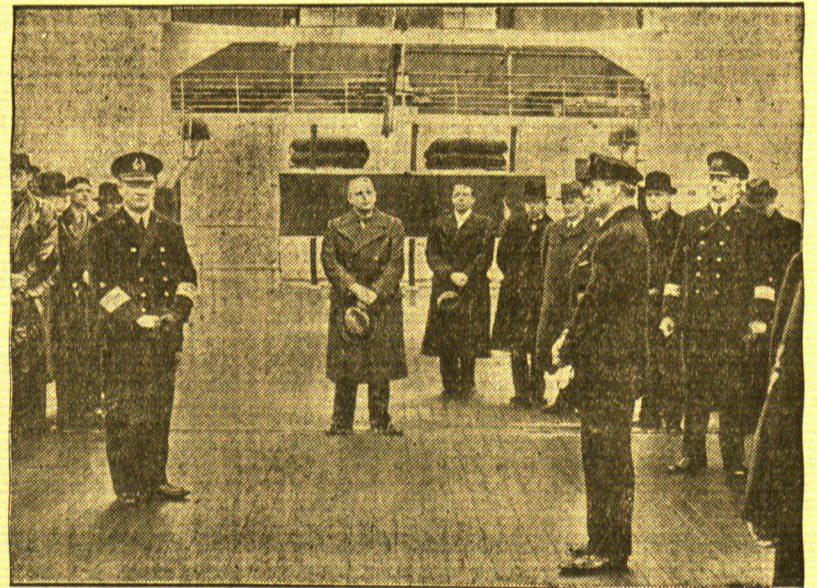
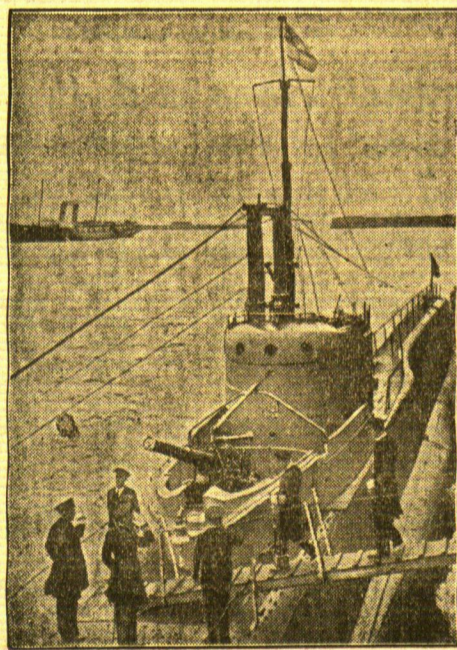
Diese von Merensky in vielen Jahren gefundenen Vorkommen hätten beim Abbau die Preise so sehr verschlechtert, daß dem Diamantensyndikat nur ein Ausweg blieb: Merenskys Ansprüche abzulösen. Man mußte ihm für europäische Verhältnisse phantastische Summen zahlen.

(Wird fortgesetzt.)



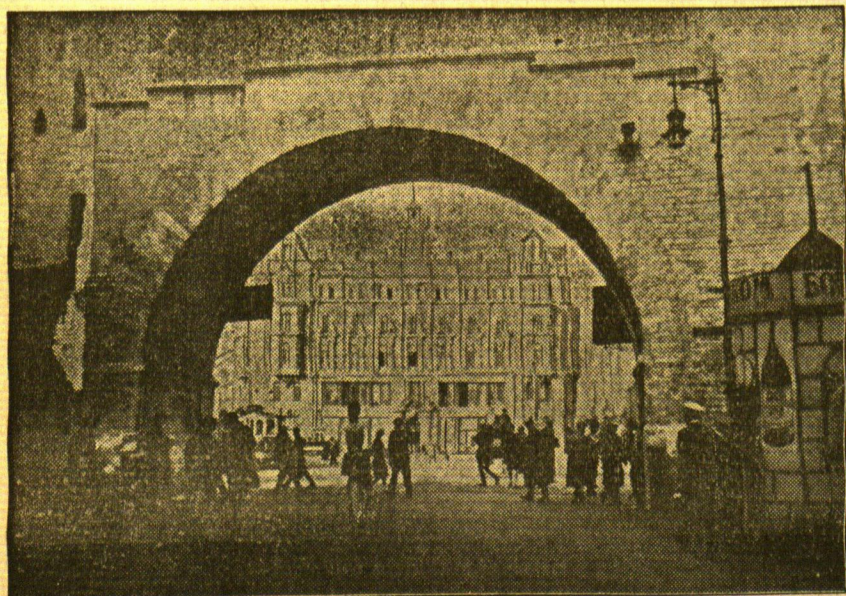
Englische Flottenparade im Sturm

Trotz schwerem Sturmwetter, das viele Stunden dauerte und den größten Teil der britischen Inseln heimsuchte, nahm König Eduard VIII. die vorgetriebene Besichtigung der Flottenparade vor, die sich in Portland veramalt hatte. Links: Hier begibt sich der König an Bord eines Kriegsschiffes. — Rechts: König Eduard besichtigte auch das neueste englische U-Boot; man sieht ihn hier beim Verleihen des Bootes, das den Namen „Harvial“ führt



Abschied von Kommodore Ziegenbein

Aus Anlaß der Verabschiedung des verdienstvollen Führers der „Bremen“, Kommodore Ziegenbein, fand am Sportdeck des Schiffes in Anwesenheit der gesamten Besatzung und des neuen Kommandanten der „Bremen“, Kapitän Adolt Abrens, eine Feier statt, von der unser Bild einen Ausschnitt wiedergibt: der Führer des Betriebes, Dr. Frie, verabschiedet Kommodore Ziegenbein (links)



Wo die G.M. arbeitet

In Sowjetrußland sind u. a. auch fünf Reichsdeutsche verhaftet worden. Ausgangspunkt dieser Festnahme ist die G.M., deren Gebäude in Moskau wir hier zeigen



Kampf um Frankreichs Innenminister Salengro

Selt einiger Zeit werden von den Rechtsparteien in Frankreich Vorwürfe gegen den französischen Innenminister Salengro erhoben, daß er im Felde deserteriert sei. In einem Gerichtsverfahren wurde Salengro mit 3 gegen 2 Stimmen freigesprochen. In der Kammer kam es daraufhin zu Zwischensitzungen, die zur Unterbrechung der Sitzung führten.



Junge Türkinnen werden militärisch ausgebildet

In der Türkei werden auch junge Frauen von Soldaten militärisch ausgebildet



Fußball-Länderkampf Deutschland-Italien

Unentschieden in Berlin

Hunderttausend im Berliner Olympia-Stadion - Die deutsche Elf führte 2:1 - Das Endergebnis lautet 2:2

Mit dem fabrikmäßigen Zuge aus Mailand traf die italienische Fußball-Expedition Freitag nachmittags auf dem Anhalter Bahnhof ein.

Der Bahnhof war schwarz von Menschen, und nur mit Mühe konnten sich die unbedeutenden Reisenden einen Weg zur Sperre bahnen.

Ein frischer schöner Novembertag war angebrochen, die Sonne hatte siegreich den Kampf mit dem grauen Herbstnebel bestanden.

Zehn Minuten vor Spielbeginn erheben sich zur Ehrung der Opfer der „Fis“ die Zuschauer von ihren Plätzen im Olympia-Stadion und gebenden schweigend der Helden.

Beim Anstoß die Befangenheit an, hat doch noch selten einer von ihnen vor einer so großen Zuschauerermene von 100 000 Menschen, die sich hier verammelt haben, gepfeift, die unbedeutenden Kontinental-Reform darstellt.

und nach 4 Minuten Spielzeit geht sein Kopfball ins ungeschickte deutsche Tor.

Groß ist der Jubel der Italiener Kolonie, die sich mit ungebremstem Stimmenaufwand bemerkbar macht. Eltern erzwint einen Schall, der jedoch nicht einbringt. Im Anschluss daran bietet sich der deutschen Mannschaft eine Gelegenheit, als Cezepan einen scharfen Schuss landet, und Olivieri den Ball nur abschlagen kann, doch Ellerns Nachschuß geht darüber hinweg.

Der Ausgleich ist da.

Der Erfolg hat der deutschen Mannschaft Mut gemacht. Bei einem der von wichtigem Glanz getragenen deutschen Vorstöße wird Urban von Monzeglio klar im Strafraum angelegt, doch vermeidet Ellw die harte Elf-Meter-Entscheidung und legt den Ball an der Strafraumgrenze nieder.

2:1 für Deutschland!

Der Jubel der Massen ist kaum zu beschreiben. Noch da sich der Beifall nicht gelegt, da drängen die Italiener schon zum Ausgleich, aber der lange Regensburg-Fußballer Jakob im Tor meißelt alle Angriffe und auch die fünfte und sechste Ecke bringt den Gästen nichts ein.

Nach der Pause wird das Spiel mit italienischem Anstoß fortgesetzt und gleich der Beginn läßt erkennen, daß jetzt der Kampf härter geführt

wird. Die Italiener sind wie zu Anfang äußerst schnell. Zunächst tragen aber die deutschen Stürmer einige recht gute Angriffe vor, dann sind die Italiener wieder an der Reihe. In der deutschen Spielhälfte führt Viola einen Straßstoß aus, der Ball kommt zu Colaussi und von diesem an Ferrari und aus kurzer Entfernung knallt er mit mächtigem Schuß auf das deutsche Tor.

Das Spiel steht 2:2.

Ungeachtet dieses Erfolges bleibt jetzt das Spiel der deutschen Mannschaft ausgerechnet. Bei

In dieser Aufstellung wurde gespielt:

Table with 2 columns: Deutschland and Italien. Lists players and their positions for both teams.

Die deutsch-italienische Bilanz

Fünfundmal trafen bis zu dem letzten Treffen in Berlin die Nationalmannschaften von Deutschland und Italien aufeinander. Beim erstenmal, 1923 in Mailand, zweifelte wohl niemand in Deutschland daran, daß die sehr starke deutsche Elf mit einem Sieg zurückkehren würde.

Erstes Stiftungsfest des V. f. S. A.-Heydekrug

Behr schlägt Gerlach in der ersten Runde Ko - Szattat unterlegt Ermonett nach Punkten

Das erste Stiftungsfest, das der V. f. S. A.-Heydekrug am letzten Sonnabend im Hotel Kaiserhof feierte, wurde ein voller Erfolg für den veranstaltenden Verein.

Dem Bericht über die Kämpfe kann man kurz folgende Worte vorausschicken: Wohl den unerwartetsten Ausgang nahm das Treffen zwischen Meister Behr und dem Heydekruger Bokalmator Gerlach.

1. Jugendkampf: Preußisch I (H.) - Graubefus (S.).

Alle drei Runden dieses nicht uninteressanten Kampfes endeten unentschieden, so daß das Urteil auch hienach unentschieden ausfiel.

2. Jugendkampf: Pletsch (S.) - Schlichtes (M.).

Beide Boxer lieferten sich einen für einen jugendlichen sehr verhaltenen harten Kampf. Nach einer ausgerechneten ersten Runde kann der Memeler die zweite Runde für sich verbuchen, während der Heydekruger in der Schlussrunde mehr aufkommt und dadurch den Kampf unentschieden gestalten kann.

3. Jugendkampf: Vollschlies (S.) - Samel (M.).

Trotz eines Ubergewichts von 16 Pfund hatte der Heydekruger gegen den sich in glänzender Verfassung befindlichen Samel nie eine Gewinnchance. Samel, der in seiner Gewichtsklasse im Gebiet ohne Gegner ist, konnte sich alle drei Runden in überzeugender Manier holen. Sein hoher Punktsieg stand nie in Frage.

4. Gewichtshoben: Junioren: Perlmann und Thrun; Senioren: Thielert und Jaguttis.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Leistungen der Gewichtshoben von Mal zu Mal besser werden. Der Junior Perlmann schaffte einen neuen Landesrekord im beiderarmigen Stoßen, er bewältigte glatt 190 Pfund. (Der Rekord für Senioren steht auf 180 Pfund.)

einem italienischen Vorstoß steht ihr das Glück zur Seite, als der linke Ball von Viola, den so gar Jakob verpaßt, am Tor vorbeirollt, ohne daß ein Italiener zur Stelle ist. Die letzten Minuten stehen dann noch einmal ganz im Zeichen der Italiener. In einem großartigen Endsturm versuchen sie, noch wenige Minuten vor dem Schlußpfiff den Sieg an ihre Fahnen zu heften, doch ihr Beginnen ist vergeblich, zumal vor dem deutlichen Tor der Druck nicht so stark ist, daß ein Erfolg tatsächlich in greifbare Nähe gerückt wäre.

Bei 2:2.

gegen Uruguay aus. Auch die Italiener kamen nur bis zu dem Spiel mit dem späteren Turniersieger, dessen Ueberlegenheit sie in einem schönen Kampf anerkennen mußten, aber sie zeigten damals schon, daß ihre Spielkultur besser geworden war.

Die letzte, sechste Begegnung hat nunmehr in Berlin mit 2:2 unentschieden geendet.

Braddock schließt Kampf gegen Joe Louis ab

Für den amerikanischen Schwergewichtsweltmeister James Braddock scheinen die Anordnungen der New Yorker Boxkommission, die ihm bis zur Hinterlegung der 5000 Dollar für den Titelfampf Schmelz Startverbot erteilt, überhaupt nicht zu existieren.

Amtlicher Teil

der Raftensportvereinigung des Unterbezirks Pögegen

Den Herbstgelandelauf des Unterbezirks Pögegen veranstaltet der Sportverein Uebermeme am Sonntag, dem 29. November, in Uebermeme. Start 12 Uhr.

Table with 2 columns: Category and Distance. Lists various age groups and their respective distances.

Die Meldungen sind spätestens bis zum 23. November an den Geschäftsführer des Sportvereins Uebermeme, Erich Ehler, abzugeben.

Geschäftsführer des Unterbezirks Pögegen.

Streit beim „Marathon der Mütter“

Das amerikanische „Marathon der Mütter“ nimmt einen immer größereren Verlauf. Ebe endgültig darüber entschieden werden kann, welche Mutter in den letzten zehn Jahren in Toronto die meisten Kinder zur Welt gebracht hat und infolgedessen die 500 000 Dollar-Erbchaft des Anwalts Millar bekommen soll, mußte auf Antrag der Angehörigen des verstorbenen Sonderlings nunmehr erst geprüft werden, ob sein Testament überhaupt gültig war.

Die Kinder ihrer Dienstherrin vergiftet

Ein unerhört grausames Verbrechen verübte das 21-jährige Kindermädchen Marguerite Couret in Paris. Aus Rache für die gegen sie ausgesprochene Kündigung wegen schlechter Behandlung der ihr anvertrauten Kinder öffnete sie die Gasbühne und vergiftete die siebenjährige Anne und die vierjährige Marie-Christine, die beiden Töchter ihrer abwesenden Dienstherrin, mit Gas.

Frau Cheneau, eine Krankenpflegerin, war gezwungen, in der Nacht ihre Kinder der Obhut des Kindesmädchens zu übergeben, da sie am Bett einer Patientin zu wachen hatte. Nachts um 3 Uhr bemerkten Hausbewohner einen starken Gasgeruch aus der Wohnung der Frau Cheneau. Sie öffneten die Wohnung und fanden das Dienstmädchen mit dem zweiwöchigen Jean, dem dritten Kind der Frau Cheneau, am geöffneten Fenster stehen, während die ganze Wohnung stark nach Gas roch.

Die beiden kleinen Mädchen lagen tot in ihren Betten. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Dienstmädchen am späten Abend die Gasbühne geöffnet hatte.

100 Autos gestohlen

Pariser Polizei verhaftet gefährliche Autodiebe

Der Kampf gegen die Autodiebe nimmt in Paris noch immer einen großen Teil der polizeilichen Tätigkeit in Anspruch. Dieser Tage konnte sie einen schönen Erfolg verzeichnen. Es gelang, drei Gauner zu verhaften, die in drei Monaten mehr als 100 Autos gestohlen und zum größten Teil wieder verkauft hatten. Die Verbrecher waren ausgesprochene Spezialisten und „arbeiteten“ mit einer so verblüffenden Geschwindigkeit, daß die gestohlenen Wagen meist schon innerhalb einer Stunde neu lackiert und mit neuen Nummernschildern zum Verkauf angeboten wurden. Die Gauner hatten auch die nötigen Papiere und wirklich zugelassene Nummern, und ein Garagenbesitzer gab diese Wagen „aus zweiter Hand“ ein wenig billiger als als andere Händler. Zu diesem Zweck kaufte er alle außer Gebrauch gesetzten alten Wagen für ein paar hundert Franken, vorausgesetzt, daß sie noch das alte Nummernschild und den Zulassungsschein hatten.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfbrot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Postillon Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopff, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Charlotte Susa in Riga

Zum Besuch der aus dem Memelgebiet stammenden Filmschauspielerin

im Riga, Mitte November.

Die schon seit Jahren bekannte Filmdarstellerin und Sängerin Charlotte Susa ist zu kurzem Gastbesuch in Riga eingetroffen, um anschließend nach Estland zu fahren und alsdann die Rückreise, wieder über Lettland, nach Berlin anzutreten. Die begabte Künstlerin, die sich schon vor Jahren einen Namen gemacht hat, ist im Memelgebiet geboren. Aufgewachsen ist sie auf dem Gut ihrer Großeltern im Kreise Davillen. Ihre Mutter lebt jetzt in Tilsit, wo die Susa auch ihre Bühnenaufbahn begann, nachdem dem Theaterdirektor ihre Stimme während eines Kirchenkonzerts aufgefallen war. In Berlin setzte sie ihre Ausbildung fort und wurde in der Folgezeit für die Revue Conchetti verpflichtet. Später trat sie auf den Zirkel-Bühnen auf, und zwar hauptsächlich als Operettensängerin. 1930 ging Charlotte Susa zum Film über. Im Film „Grotti“, der u. a. in Paris ein Jahr lief, war ihr ein bedeutender Erfolg beschieden. Auch

zum Tonfilm wurde sie herangezogen, so in „Königstiger“ und „Frauen, Fenster und Soldaten“.



Demnächst wird Charlotte Susa im Admirals-Theater, Berlin, zu sehen und zu hören sein, nämlich in der Operette „Kaiserin Katharina“ von Rudolf Kattnigg. Dem Film wird sie deswegen nicht untreu. Im „Rechtsanwalt Dr. Edith Brandt“, der von der jüngst gegründeten Berliner Filmgesellschaft A.E.-Film gedreht werden soll, wird sie sich in tragender Rolle beteiligen.

In einem Rigaer Kintheater tritt die berühmte Künstlerin jetzt auf. Sie singt Filmschlager und

lieder in deutscher und italienischer Sprache, u. a. das bekannte „La Polletta“ von Marchetti und erntet damit regelmäßig warmen Beifall. Solche Zwischenarbeiten hat man hier schon fast vergessen. Das Lichtspieltheater ist in der Regel bis auf den letzten Platz besetzt. Unser Bild zeigt, wie Charlotte Susa bei einem Spaziergang am Rigaer Dünauer ein Baherpferdchen streichelt, das anscheinend solche Liebesföngungen nur selten empfängt und daher etwas spröde tut.

## Belgrader Liebesdrama auf offener Straße

Belgrad, 16. November. Auf dem Platz am Nationaltheater in Belgrad ereignete sich am Sonntagabend ein Zwischenfall, der um diese verkehrreichen Stunden großes Aufsehen erregte. Graf Arthur Deschitz wurde von seiner Freundin, der Wienerin Maria Raab, mit der ihn schon seit mehr als 20 Jahren Freundschaft verbindet, auf offener Straße durch mehrere Dolchstiche getötet.

## Eiger-Nordwand wieder frei

Bern, 16. November (Eltz). Die Regierung des Kantons Bern hat das vorläufige Verbot der Be-

steigung der Eiger-Nordwand aufgehoben. Das Verbot war bekanntlich erlassen, nachdem eine Reihe von Bergsteigern an der Eiger-Nordwand tödlich verunglückt war. Sollten neue Versuche zur Besteigung der Nordwand unternommen werden, wird sich die Regierung des Kantons weitere Maßnahmen vorbehalten.

London, 16. November (Eltz). Auf dem neuen englischen Zerstörer „Daff“, der im Dock von Devonport liegt, brachen in den letzten Tagen zwei kleinere Feuers, die u. a. die Funkeinrichtung unbrauchbar machten. Das Vorkommnis wird untersucht. Die Admiraltät erklärt, daß Sabotageakte so gut wie ausgeschlossen seien.

Am 14. d. Mts. verstarb nach längerem Leiden, im Ruhestand, unser langjähriger Oberwerksführer

# Herr Michael Enduleit

im 77. Lebensjahr.

Der Verstorbene war seit Gründung der Fabrik als Werkführer tätig und seit 1910 als Oberwerksführer. Von seltener Pflichttreue beseelt, hat er der Fabrik wertvolle Dienste geleistet, so dass ihm ein dauerndes Andenken bei uns gesichert ist.

Die Direktion der  
**Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel**

Ihre Vermählung geben bekannt

## Ernst Lengling u. Frau Helene

geb. Nusswald

Memel 14. 11. 1936 Wischwill  
Danke gleichzeitig herzlich für erwiesene Aufmerksamkeit

## Zum Weihnachtstische

Haselnüsse  
Walnüsse  
Paranüsse  
Erdnüsse  
Johannisbrot  
Feigen  
Datteln, guter  
Qualität empfiehlt  
**M. Morenigs**  
Fr. Wilh. Str. 14/15

## Verloren Gefunden

**Resenbium**  
mit braunem Knopf  
haben gelassen. Ge-  
belohnung abzugeben.  
Werftstr. 11, 1 Trp

## Stellen-Angebote

### Friseurgehilfe

sofort gesucht  
**Max Jokelt**  
Friseur-Salon und  
Höhenlonnenbad  
Grabenstr.

### Möbelschler gesellen

stellt von sofort ein  
**Paul Müller**  
Tischlermeister  
Vibauer Str. 44/45  
Telefon 4268.

### Wirtin od. Stütze

zur Föhr. eines groß-  
hübl. Privathaus-  
halbes per 1. oder  
15. Dezember gesucht.  
Mädchen vorhanden.  
Beide Landessprach.  
Bedienung. Schriftl.  
Bewerb. unter 1796  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Blatt. erbet.

### Unabhängiges, ehrlich.

### Mädchen

m. Kochkenntn. von  
sofort gesucht  
**Frau Gerachonowitz**  
Mannheimer Str. 28

### Junges Mädchen

von sofort gesucht.  
**Melszle**  
Volangenstraße 2.

### Sauberes, ordentlich.

### Mädchen

für sofort gesucht. Zu-  
eritrag. an d. Schall.  
dieses Blattes.

### Tüchtiges, zuverlässig.

### Mädchen

ver sofort gesucht.  
**Sack**  
Magazinstraße 5

### Junges Mädchen

zur Aufwartung ge-  
sucht (6229)  
**Toletkis**  
Schlewiesstraße 8.

### Suche von sofort

ein sauberes, tüchtiges  
**Zimmermädchen**  
Benlonat und  
Fremdenheim  
Volangenstr. 19

## Apollo Täglich

5 und 8 1/2 Uhr

## Mädchen in Weiss

Maria Cebotari, Ivan Petrovich

Lit. Chronik / Beiprogramm

## Kammer Täglich

5 und 8 1/2 Uhr

## Eskapade

Renate Müller, Georg Alexander

Lit. Chronik / Beiprogramm

## Capitol Montag zum letzten

Male 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Der neue aufsehenerregende  
deutschspr. Grossfilm

## Ich bin unschuldig

Ein Film, von dem ganz Memel spricht!

Beiprogramm / akt. Tonwoche

## Willner ist immer billig!

## Anzug- u. Mantelstoffe

moderne Farben, prima Qualitäten  
Besonders billige Preise.

**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

## Unjer

## Sammelwagen

fährt

am Dienstag, dem 17. d. Mts.

Wallstraßen, Fr.-Abebe, Mühlenort-  
straße mit den anliegenden Quer-  
straßen;

am Donnerstag, dem 19. d. "

Reißestraße, Oberstraße, Bommels-  
vitte mit den anliegenden Quer-  
straßen und zurüd Seestraße,  
Schlewiesstraße, Lotzenhaus, Breite  
Straße und Töpferstraße. 6197

## Winterhilfswerk

1936/1937

## Mietgesuche

**50 Lit**

zähle ich demjenigen,  
der mir eine gute

## 2-Zimmerwohn.

vermittelt. Vorau-  
sprechen tägl. zwisch.  
2-4 Uhr  
Rantstr. 10, 2 Trp. 1.

## Vermietungen

## Möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension  
zu vermieten (6221)  
Funkerstr. 4-5.

## Jg. Mädchen als

## Witbewohnerin

mit Pension gesucht  
Paulstr. 3, unten

Am Sonnabend, dem 14. d. Mts., verstarb nach längerem schweren Leiden und Krankenlager unser langjähriger Oberwerksführer i. R.

# Michael Enduleit

Der Verstorbene war uns allen ein stets lieber Freund und Mitarbeiter, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Die Angestellten der Aktiengesellschaft  
für Zellstoff- u. Papierfabrikation Memel

## Niederfreunde

Dienstag 8 Uhr.

## Liedertafel

Dienstag 8 Uhr  
Johanniskirche.



Heute Dienstag

## Monats-

## Bertrammlung



Die nächste Übung

Freitag, den 20.,

7 1/2 Uhr, zur Helde-  
gedenkfeier

## Uhren

und Goldwaren  
werden gut u. billig  
repariert bei

**Carl Brlose**  
Uhrmachermeister u.  
Goldarbeiter  
Neue Straße 8

Wer möchte ein  
hübsch., 3 Jahre altes

## Mädchen

für eigen oder kl.  
Engelt in Pflege  
nehmen? Gebitte Zu-  
schreib. u. Nr. 150 M.P.  
postlag. Wogegen.

## Täglich Milch

zu haben (6210)  
**Baltrusch**  
I. Querstraße 3a.

Hiermit zur gefl. Kenn-nisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft an Herrn **Moritz Klare** übergeben habe. Gleichzeitig danke ich für das mir in so großem Maße entgegengebrachte Vertrauen und bitte daselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Franz Frenkler**

Beaugnehmend auf obige Annonce teile ich höfl. der verehrten Kundschaft mit, daß ich das

## Kolonialwaren- und Schwanzgeschäft

von Herrn Franz Frenkler übernommen habe und bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Für gute Ware und reelle Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

Hochachtungsvoll  
**Moritz Klare**

## Verkäufe

### Alle italienische

### Geige

(Andreas Guarneri)  
für dreitausend Lit  
zu verkaufen. (6120)  
**Kelmé, Evangelis-**  
**ches Pastorat.**

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

### Restposten

### Katheln

alal. i. viel Farbönen,  
Stck. 0.55, 0.65, 0.75.  
**Sämtl. Ofens** und  
**Serbgeschläge** bei  
billigster Berechnung.  
**Schrolowig**  
Fr. Wilh. Str. 9/10.

## Möbel für jedermann

liefern

**Gebr. Eglin**



# Werbung durch Anzeigen

ist die wertvollste aller Werbe-  
möglichkeiten

## Radio-Reparaturen

und Akkuladungen schnell, billig  
und gewissenhaft

Röhrenprüfen kostenlos

## Radio-Spezialhaus

## Phono-Funk

G. m. b. H.  
Memel, Fördenstr. 7, Telefon 4751

## Miets-Verträge

hält vorrätig  
**F. W. Siebert** Memeler Dampfboots

## Möbel

Kompl. Zimmer-Einrichtungen,  
Einzel- und Vollsternmöbel. Stiefge  
und auswärtige Fabrikate in garantiert  
guter Qualität zu Fabrikpreisen.

**Samuel Spitz**

Marktstraße 47, 1 Treppe

## Yaufmädchen

gesucht  
**Blumenhaus**  
Vibauer Str. 35

## Stellen-Gesuche

Welt. Mädchen, d.  
keine Arbeit scheut,  
im Haushalt perf.  
kinderl. sucht Stelle.  
Zulchr. u. 1792 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

# Aktien Zinscheine Scheckbette

fertigt in verschiedenartiger  
Ausführung

**F. W. Siebert**

Memeler Dampfboot

Akt. - Ges.